



THEATER OBERHAUSEN

PREMIEREN

The Sun Died

Konzept und Regie: Jeremy Nedd
Premiere am 9. Oktober 2021
Gasometer

Uraufführung

Kohlenstaub und Bühnennebel

101 Jahre Theater Oberhausen
von Akın Emanuel Şipal
Regie: Florian Fiedler
Premiere am 30. Oktober 2021
Bertha-von Suttner-Gymnasium

Mermaids (4+)

Regie: Shari Asha Crosson
Premiere am 5. November 2021
Saal 2

Karneval

Konzept und Regie: Joana Tischkau
Premiere am 14. Januar 2022
Großes Haus

Wasser und ich (8+)

Konzept, Regie und Choreographie:
Magda Korsinsky
Premiere am 22. Januar 2022
Saal 2

Peter Pan (6+)

von James Matthew Barrie
Regie: Florian Fiedler
Premiere am 29. Januar 2022
Großes Haus

Uraufführung

Bin ich Shingo? (14+)

von Laura Naumann
nach dem Manga „Watashi wa
Shingō“ von Kazuo Umezu
Regie: Babett Grube
Premiere am 11. Februar 2022
Großes Haus

Makom

Konzept und Choreografie:
Reut Shemesh
Premiere am 18. März 2022
Großes Haus

I Wanna Be A Boi Band

Konzept und Regie: Shari Crosson
Text: Julienne De Muirier
Premiere am 19. März 2022
Saal 2

Wetterleuchten

Eine Probe in 5 Akten
Konzept und Regie: Simone Dede Ayivi
Premiere am 9. April 2022
Großes Haus

Transit

nach Anna Seghers
Regie: Hakan Savaş Mican
Premiere am 29. April 2022
Großes Haus

Ankommen (AT)

Konzept und Regie: Ayşe Güvendirin
Premiere am 7. Mai 2022
Saal 2

Uraufführung

Qweendom

Blood dripping. Dripping blood
von Nina Karimy und
Sophia Hankings-Evans
Premiere am 20. Mai 2022
Saal 2

Theater als unser Ort

von Amina Eisner und Lamin Leroy Gibba

Wir wurden vom Dramaturg:innen-team eingeladen, den inszenierenden Akteur:innen der diesjährigen Spielzeit Fragen zu stellen. Dabei wollen wir herausfinden, wie – aber auch warum und für wen – diese vierzehn Akteur:innen Theater machen, was ihre Methoden sind, ihre Ängste und Hoffnungen. Und wie sie sich das Theater der Zukunft vorstellen.

Davor befragen wir uns erst einmal selbst. Wir erzählen von unseren Anfängen am Theater und überlegen laut, warum wir eigentlich spielen und schreiben. Wir finden Gemeinsamkeiten und blicken zurück in die Zeit – während der Kindheit – in der wir Theater als unseren Ort verstehen. Wir hinterfragen, warum wir heute immer noch am Theater sind und auch, warum wir es oft nicht sein wollen. Wir reflektieren die etlichen Momente, in denen uns unmissverständlich gezeigt und gesagt wurde, welche Körper, Stimmen und Erfahrungen an deutschsprachigen Theatern erwünscht sind und welche nicht. Als Schwarze Theater-schaffende mussten wir früh Strategien entwickeln, um uns an diesen Orten nicht zu verlieren. Was uns nicht immer gelungen ist.

Diese Spielzeit am Theater Oberhausen ist in ihrer Zusammensetzung von Akteur:innen besonders. Und während wir uns sehr über die

Auswahl freuen, kommen bei uns Fragen über Teilhabe und Repräsentation auf und wir malen uns Zukunftsvisionen aus, in denen eine solche Spielzeit keine Besonderheit mehr darstellt.

Kunst und Kultur bieten Menschen Orientierung, um neue Selbstbilder und Fremdbilder zu formulieren. Sie signalisieren einer Gesamtgesellschaft, was und besonders wer als ein essenzieller Teil der Gesellschaft gilt. Wenn Theater ein Spiegel der Gesellschaft sein soll, ist dieser im deutschsprachigen Raum bisher eher ein Zerrspiegel, in dem die wirkliche Beschaffenheit unserer Gesellschaft verfälscht dargestellt wird.

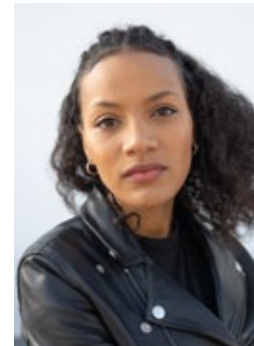
Vielfalt. Diversität. Inklusion. Vielfalt. Diversität. Inklusion. Diese Schlagwörter scheinen gerade in aller Munde, werden aber von vielen deutschen Kulturbetrieben nicht richtig verstanden. Denn diese drei Wörter sind weder Anregungen noch Trends, die es auszuprobieren gilt. Es geht darum, dass mit unterdrückenden Systemen – Rassismus, Sexismus, Ableismus, Antisemitismus, Cis- und Heterosexismus, Klassismus und anderen – offensiv umgegangen wird. Es geht darum, dass die deutsche Gesellschaft in Kulturbetrieben wahrhaftig widerspiegelt werden muss. Dies ist ein Vorgang, der weder schleichend noch mit

Vorsicht passieren kann. Es braucht Abteilungen und Expert:innen, die Institutionen auf diesem Weg begleiten und leiten.

Während an vielen Theatern Diversität mit der Zusammenstellung eines mehr oder weniger vielfältigen Schauspielensembles geklärt wird, fordern wir mehr. Es braucht Autor:innen, Regisseur:innen, Dramaturg:innen, Techniker:innen, Bühnenbilder:innen, Maskenbildner:innen mit unterrepräsentierten Perspektiven in wichtigen

Führungspositionen. Und solange es noch Intendant:innen geben muss, ja, auch Intendant:innen.

Das deutschsprachige Theater muss endlich zu einem Ort werden, an dem Menschen mit den unterschiedlichsten Lebensrealitäten teilhaben können und ihre künstlerische Entfaltung nachhaltig gefördert wird. Dies muss zur Priorität aller deutschsprachigen Theater werden. Nur so können sie zukünftig bestehen.



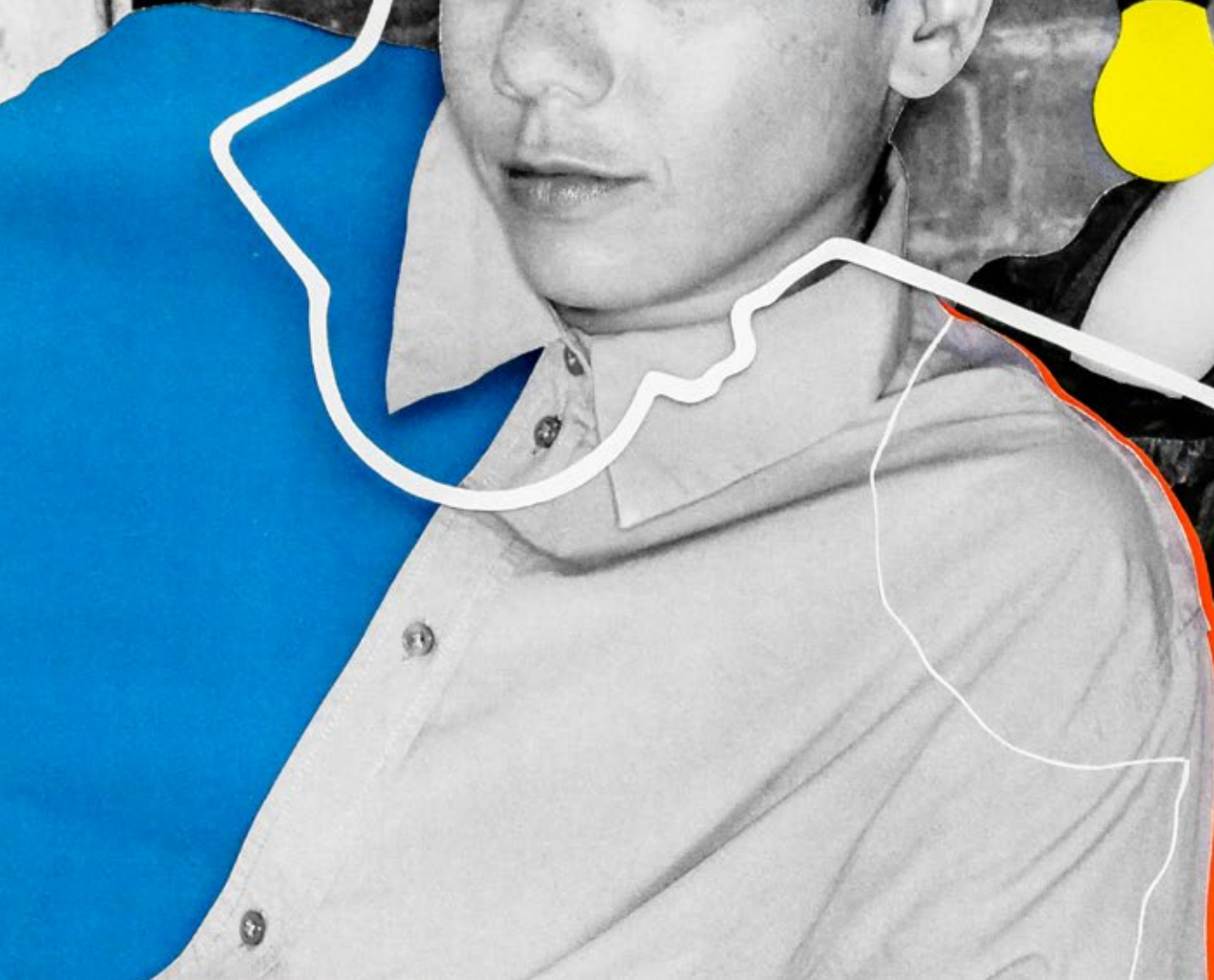
© Tobias Ortmann

Amina Eisner, 1990 geboren und aufgewachsen im frisch wiedervereinten Berlin, ist Schauspieler:in und Autorin. Sie sammelte erste Theatererfahrungen auf und hinter der Bühne in Kinder- und Jugendtheatergruppen, u. a. am Deutschen Theater Berlin. Nach dem Abitur studierte sie Drama (Schauspiel und Regie) in Liverpool. 2015 feierte ihr erstes Theaterstück „Jung, giftig und Schwarz“ (gemeinsam geschrieben mit Thandi Sebe) Premiere am Ballhaus Naunynstraße. 2019 absolvierte sie ihren Master in Dramatic Writing am Drama Centre London (Central Saint Martins). Für das 2021 erschienene WDR 3 Hörspiel „Vom Wind verweht – die Prissy Edition“ schrieb sie eine moderne Storyline, die sich über 16 Folgen kritisch mit dem Originaltext rund um Scarlett O'Hara auseinandersetzt und Perspektiven der Schwarzen Diaspora in den Mittelpunkt stellt. Amina Eisner lebt und arbeitet in Berlin.

Lamin Leroy Gibba, 1994 geboren und in Hamburg aufgewachsen, ist Schauspieler und Autor. Erste Theatererfahrungen sammelte er u. a. in der Jugendgruppe des Deutschen Schauspielhauses Hamburg. Er studierte Schauspiel und Film an der New School Universität in New York und spielte bereits während des Studiums an verschiedenen Theatern (Classical Theater of Harlem, Lincoln Center, Performance Space New York). Neben seiner Arbeit für das Theater schreibt er Drehbücher für Film- und Serienprojekte. Sein Kurzfilm „Fever Source“ wurde zum The Art of Brooklyn Film Festival eingeladen. Lamin Leroy Gibba lebt und arbeitet in Berlin.



© Elena Zaucke



Premiere am 9.10.2021
Gasometer

Konzept und Regie: Jeremy Nedd
Bühne: Laura Knüsel
Kostüm: Cedric Mpaka
Sound: Rej Deproc
Musikalische Einstudierung: Martin Engelbach
Dramaturgie: Miriam Ibrahim
Mit: Susanne Burkhard, Sophia Hankings-Evans,
Birgit Heinelt, Isoken Iyahan, Agnes Lampkin, Luna
Schmidt, Michaela Schwermann

The Sun

*Inwiefern hat sich dein Blick auf Theater in
den letzten Jahren verändert?*

Jeremy Nedd: Ich bin nicht
sicher, ob
sich so viel wirklich verändert hat ...

*Stellst du dir während der Entwicklung
deiner Projekt ein bestimmtes Publikum vor?*
Meine Mutter und alle ihre Freundinnen.

Was wolltest du als Kind werden?
Als Kind wollte ich Astronaut werden.
Es scheint, als sei ich immer noch ein
Kind, da ich immer noch Astronaut
werden möchte.

*Welche Themen kommen in deinen
Arbeiten immer vor?*
Gedanken um das All.
Freie Bewegungen
... und die Verbindungen dazwischen.

*Was ist dir in deinen Arbeiten, im Verhältnis
zwischen Bewegungen und Geräuschkulissen,
besonders wichtig?*
Manche Geräusche bewegen mich.
Manche nicht.
Denen, die mich zum Bewegen bringen,
liegt etwas inne – vielleicht ein Gefühl ...
eine ehrliche Energie.

Died

“The sun died. The sun died, with my love. When you left
me blue, the summer died, too.
My love and the sun, it's the same. The sun died. The sun
died, with my love. And I'm so alone, and yet life goes on.
But for me, there can be no more dawn. Yesterday, the
coldest winter was like spring. I thought my love would
always stay. I thought our love would never end. But that
was yesterday. The sun died.” (Ray Charles)

“Imagine you are falling. But there is no ground ...”
(Hito Steyerl)

Die Sonne strahlt groß und mächtig über uns, sie ist
Zentrum unseres Seins. Die Vorstellung, dass dies einmal
nicht so sein wird, ist unvorstellbar.
Jeremy Nedd, inspiriert durch Ray Charles Interpretation
von „The Sun Died“, stellt sich dieser Dystopie und unter-
sucht die unterschiedlichen Phasen der Trauer, die die
Performerinnen in den utopischen Ort des Gasometers mit
ihren scheinbar schwebenden Körpern einschreiben. Ange-
nommen mensch fällt, doch es gibt keinen Boden, nichts,
was Orientierung bieten könnte – in welchem Zustand und
an welchem Ort befänden wir uns?

Jeremy Nedd, geboren und aufge-
wachsen in Brooklyn (New York),
ist Choreograph und Performer
und lebt seit einiger Zeit in Basel.
Seine bisherigen Produktionen
realisierte und präsentierte Nedd
in der Kaserne Basel, im ROXY
Birsfelden, im Tanzhaus Zürich,
am Arsenic (Lausanne), am
Palais de Tokyo (Paris) und an
den Münchner Kammerspielen.
Zuletzt absolvierte er 2019 einen
Master in Expanded Theater an
der Hochschule der Künste Bern.

Premiere am 30.10.2021
Bertha-von-Suttner-Gymnasium

Uraufführung von Akin Emanuel Şipal
Regie: Florian Fiedler
Bühne: Maria-Alice Bahra
Kostüm: Selina Peyer
Video: Bert Zander
Musik: Martin Engelbach
Dramaturgie: Viktoria Göke
Mit: Torsten Bauer, Christian Bayer, Samia
Dauenhauer, Martin Engelbach, Henry
Morales, Anna Polke, Daniel Rothaug, Julius
Janosch Schulte, Klaus Zwick

Kohlenstaub und Bühnennebel

101 Jahre Theater Oberhausen

Akin, du schreibst auch Bücher und Drehbücher. Was zieht dich als Autor weiterhin ins Theater? Was steckt in dieser Form?

Akin Şipal: Das Flüchtige. Der Moment, in dem man einen tollen Satz hört oder einen irren Moment sieht und sich fragt, ob man das gerade wirklich gehört oder gesehen hat. Dass man dann nicht zurückkann, dass das dann weg ist ... das ist so verschwenderisch, im positiven Sinn. Im Buch oder im Film gehe ich häufig zurück und frage mich, wie das gemacht ist. Das ist auch

toll, aber es ruiniert letztlich dieses ungebrochene Sehen. Und es macht am meisten Spaß, im Theater abzuschweifen. Wenn man in sich zurückfällt, im Idealfall zu einem tollen Monolog, die Worte prasseln auf einen ein, das ist wie warmer Regen.

*Warum schreibst du?
Für wen schreibst du?*

Ich denke mir immer wieder, dass es gut wäre für mein Schreiben, wenn ich mal ein paar Monate Pause machen würde. Aber ich kann es nicht. Ich lese ein Buch, sehe ein Stück oder einen Film,

höre Musik und ich will darauf antworten. Für mich ist Schreiben etwas Soziales, man kommuniziert mit der Kunst, die man gut findet. Vielleicht ist das auch einfach eine Gewohnheit, wie Rauchen. Schreiben ist zwar nicht so super für den Rücken, aber Rauchen ist viel ungesünder. Also warum aufhören mit dem Schreiben? Für wen ich schreibe? Das ist eine komplizierte Frage. Eine meiner Annahmen ist, dass, was ich schreibe, immer dann am ehesten einen Mehrwert hat, wenn ich für mich schreibe. Aber das tue ich nicht immer. Ich schreibe auch für die Menschen, mit denen ich zusammenarbeite. Und das ist vielleicht auch nicht unbedingt verkehrt, zumindest nicht im Theater.

Wie empfindest du die Beziehung zwischen Form und Inhalt in deinen Texten?

Als kompliziert. Ich arbeite nicht am Reißbrett, wenig konzeptuell, ich probiere viel aus. Meine Erfahrung ist, dass es am besten ist, wenn Form und Inhalt gleichzeitig zur Welt kommen. Manchmal geht das schnell, nicht selten beginne ich ein Stück aber mehrere Male und bemerke nach Wochen, dass Form und Inhalt nicht ineinandergreifen. Es ist ein bisschen, wie wenn ein Raumschiff an eine Raumstation andocken will: Das Timing muss stimmen. Dann fallen Form und Inhalt zusammen und von da an wird alles leichter. Meistens. Und am schönsten ist das eben, wenn

schon im Moment, in dem man die Idee hat, Form und Inhalt überhaupt nicht zu trennen sind.

Welche Themen durchziehen deine Texte? Kannst du sagen, warum?

Ja. Es sind die Themen, die ich nicht loswerde. Familie, Beziehungen, zwischen Generationen Vererbtes: Verhaltensweisen, Leidenschaften, Gebrechen. Dann natürlich die türkisch-deutsche Beziehungsgeschichte, die voller Energie ist. Diese jahrhundertealte Rivalität zwischen Osman:innen und Europäer:innen, das Verhältnis von Christentum und Islam, das macht mich alles fertig. Deshalb muss ich darüber schreiben.

Was glaubst du, wird Theater in der Zukunft sein? Was erhoffst du dir?

Ich hoffe, dass sich das Theater insofern verändert, als dass es ein öffentlicher Ort für möglichst viele verschiedene Menschen wird und zu einem Zuhause für diverse Theater- und Kunstbegriffe, die friedlich koexistieren. Aber seitdem ich das antike Theater in Bergama (Pergamon) gesehen habe, mache ich mir um das Theater als Kunstform keine Sorgen, ehrlich gesagt. Auch wenn ich befürchte, dass die ganzen Corona-Euro in Zukunft an der Kunst gesundgespart werden könnten, was natürlich ein Riesenschwachsinn wäre. Aber allgemein habe ich Hoffnung.



Was wird dir aus deiner Zeit in Oberhausen besonders im Gedächtnis bleiben?

Florian Fiedler: Eigentlich ist es für diese Antwort noch zu früh. Wahrscheinlich werden es noch viel mehr Dinge sein, vor allem aber: Oberhausen wird die Stadt und das Theater gewesen sein, in der und mit dem ich die Zeit der Corona-Pandemie durchgemacht habe. Das meint vor allem erstmal die Anstrengungen, die Sorgen und Belastungen, die das mit sich gebracht hat. Aber es meint auch die neuen Schritte, die wir gegangen sind. Durch die Unsicherheiten und Ängste durchzugehen, um zu etwas Neuem zu kommen, auch um ein neues Publikum dazuzugewinnen. Gerade in dieser Zeit hat das Theater Oberhausen, haben die hier beschäftigten Menschen und eingeladenen Künstler:innen Dinge erfunden und geschaffen, die vorher gänzlich unbekannt waren und/oder unmöglich schienen. Das hat mich immer wieder froh und dankbar gemacht.

Auf was achtest du besonders, wenn du Texte von lebenden Autor:innen inszenierst?

Texte von lebenden Autor:innen inszeniere ich besonders gerne, wenn diese Autor:innen Lust auf einen lebendigen Austausch haben. So zum Beispiel wie ich es jetzt mit Akin erlebe. Wir haben uns von Anfang an darüber ausgetauscht, was die Grundsituation des Stücks sein

könnte, wo der Fokus liegen sollte. Wir haben zusammen das Stadt- und auch das Theaterarchiv besucht und Zeitungsartikel der letzten hundert Jahre gelesen. Wir haben seine ersten Entwürfe gemeinsam mit dem ganzen Team gelesen und diskutiert. So hat sich der Text ständig weiterentwickelt. Der ganze Theaterabend kann ein richtiges Gemeinschaftsprodukt werden.

Bei alten Texten hat man es ja sehr oft mit überholten Rollenbildern zu tun, Rassismen und vielem anderen Zeug, das man erst einmal mühsam rausstreichen oder bearbeiten muss. Das beginnt schon damit, dass es in der klassischen Dramenliteratur nur sehr wenige tolle Rollen für Frauen* gibt. Da bietet die Auseinandersetzung mit lebenden Autor:innen die Gelegenheit, sich direkt mit der Welt von heute auseinanderzusetzen.

Was sind deine Gedanken zu der diesjährigen Spielzeit?

Vor allem habe ich die große Hoffnung, dass wir wieder Publikum ins Theater hineinlassen können. Mein ganz privates, heimliches Spielzeitmotto ist „Das Ende der Einsamkeit“. Weil ich mich so unbändig darauf freue, wieder gemeinsam mit vielen anderen Menschen in einem Raum zu sitzen, eine gemeinsame Energie zu spüren, gemeinsam zu lachen, gemeinsam still zu sein, sich berühren zu lassen. Und dann: draußen vor dem Theater zu stehen, über das Gesehene oder über etwas vollkommen anderes zu reden, gemeinsam mit vielen anderen. Die

Hoffnung, dass das alles wieder stattfinden kann und der Glaube daran, dass wir das alles noch viel mehr werden wertschätzen können.

Wohin geht die Reise für dich als Nächstes?

Als Nächstes geht die Reise für mich vor allem zu meiner Familie. Ich freue mich unglaublich darauf, viel mehr Zeit mit meinen Kindern verbringen zu können! Das ist etwas, das mich extrem glücklich macht. Beruflich werde ich mich in nächster Zeit auf meine Tätigkeit als Regisseur konzentrieren, auch darauf freue ich mich.

Glaubst du an das Intendant:innenprinzip oder braucht das Theater zukünftig neue Führungsstrukturen?

Das Intendant:innenprinzip ist fertig. Leider ist es mir nicht gelungen, während der laufenden Fahrt eine neue Struktur zu entwickeln. Das würde ich, bevor ich wieder in die Leitung eines Theaters einsteige, unbedingt vorher tun. Zum Glück gibt es einige kluge Menschen, die daran arbeiten und Dinge ausprobieren. Wichtig ist dabei aber auch die Rolle der Politik: Die muss nicht nur bereit dazu sein, sie muss einem solchen Prozess Raum und Mittel geben.

Akin Emanuel Şipal, 1991 in Essen geboren, studierte Film an der Hochschule für bildende Künste Hamburg. Für sein erstes Theaterstück „Vor Wien“ gewann er 2012 den bundesweiten Wettbewerb „In Zukunft“, für „Santa Monica“ erhielt er den „Förderpreis Literatur“ der Kulturbehörde Hamburg. Şipal war als Drehbuchautor an diversen Kurz- und Langfilmen beteiligt, die unter anderem auf dem Festival des Films du Monde de Montréal (Prix du Jury für „The Bicycle“), Shanghai International Film Festival und dem Cairo International Film Festival zu sehen waren. In der Spielzeit 2016/17 war Şipal Hausautor am Nationaltheater Mannheim. Von 2017 bis 2019 war er Hausautor am Theater Bremen.

Das Theater Oberhausen wird 101. Der Intendant beauftragt eine Gruppe ambitionierter Theaterlaien damit, ein Stück anlässlich des Jubiläums aufzuführen. Die Freude ist groß, die Fragezeichen größer: Wer darf Regie führen und wie? Wer macht das Licht? Was ist wichtiger, die Kunst oder eine entspannte Probenatmosphäre? Warum ist die Autorin des Stücks eine Gelsenkirchenerin und nicht eine Oberhausenerin? Wer ist der Tenor aus dem Weinfaß und was sagt das alte Theater selbst dazu? Verschiedenste Hausgeister aus der Theatervergangenheit machen den Theaterfreund:innen zu schaffen und natürlich die Frage, für wen das Stück gemacht wird, für wen es gemacht sein sollte: das Publikum der Vergangenheit, der Gegenwart oder der Zukunft? Zwischen Ruhrgebietskomödie und Diskurs-satire erzählt „Kohlenstaub und Bühnennebel“ die brüchige Geschichte einer Institution im Dienste der Kunst, vor dem Hintergrund der Geschichte des Ruhrgebiets der letzten 100 Jahre. Im Spiegel der Geschichte des Theaters erscheint die Geschichte des Ruhrgebiets als bodenlose Identitätssuche. (Akin Şipal)

Florian Fiedler, 1977 in Hamburg geboren, arbeitete während seines Zivildienstes als Regieassistent für Inklusionsprojekte am Thalia Theater Hamburg. Er inszenierte u. a. am Schauspielhaus Hamburg, Theater Basel und Schauspiel Hannover. 2004 kürte ihn das Fachblatt Theater heute zum Nachwuchsregisseur des Jahres. Ab 2009 war er als Hausregisseur, ab 2011 als Leiter des Jungen Schauspiels am Staatstheater Hannover tätig. Fiedler ist Träger des Kurt-Hübner-Regiepreises, wurde zum Theatertreffen der Jugend und zweimal zum Festival „Radikal jung“ eingeladen. Seit 2017 ist er Intendant am Theater Oberhausen.

Premiere am 5.11.2021
Saal 2

Regie: Shari Asha Crosson
Ausstattung: Mascha Mihoa Bischoff
Choreographie: Jeremy Nedd
Dramaturgie: Miriam Ibrahim
Mit: Yan Balistoy, Agnes Lampkin

4+

Mermaids

Stark und mutig? Laut und verträumt? Verkleidet und verspielt? Dreckiges Shirt oder glitzernde Socken? Was darf ein Junge sein? Wie muss er sein? Das fragt sich auch Kajaani und taucht regelmäßig ab in eine Welt, in der er alles sein darf, was er sein will: Glitzerfisch, Seepferdchen, Meerjunge, Meermädchen ... Er lernt Meerjungfrauen kennen mit herrlichen Haaren und schillernden Schwänzen und trifft auf Mami Wata, die Göttin des Meeres, die ihm hilft, einer von ihnen zu werden. Die Grenzen zwischen Traum, Realität und Kajaanis Fantasie verschwimmen. Er schöpft Mut, endlich sein zu können, wie er es wirklich will.

Ein Stück für Kinder ab vier über das Selbstvertrauen, nicht ins Muster passen zu müssen und die Kraft der eigenen Träume. Mit wenig Worten, viel Bewegung und einer Menge Fantasie.

Shari Asha Crosson studierte von 2009 bis 2013 Schauspiel an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. Von 2013 bis 2015 war sie Ensemblemitglied am Rheinischen Landestheater Neuss. 2015 gastierte sie am Theater der Jugend Wien mit „Momo gegen die Grauen Herren“ und entwickelte am Volkstheater Wien die Performance „Beyoncé verpasst Nick Carter eine Watschn und heiratet sich selbst“. Sie ist Mitbegründerin des Kollektivs #foxdevilwild, das 2019 mit seiner ersten Produktion „Bitch Perfect oder Alice im Wund-air-Land“ am Lofft Theater Leipzig Premiere feierte. Neben ihrer schauspielerischen Arbeit auf der Bühne drehte sie mehrere Kurzfilme, spielte im Tatort des Südwestrundfunks und spricht auch für Produktionen des Westdeutschen Rundfunks.



Premiere am 14.1.2022
Großes Haus

Konzept und Regie: Joana Tischkau
Künstlerische Mitarbeit: Anta Helena Recke
Bühne: Carlo Siegfried
Kostüme: Mascha Mihoa Bischoff
Musik: Frieder Blume

Karneval

Kannst du uns von einer prägenden Erinnerung erzählen, die du mit Schlagermusik verbindest?

Joana Tischkau: Eigentlich habe ich größtenteils positive Erinnerungen an Schlager bzw. Deutschpop oder Rock – wie zum Beispiel „Die Prinzen“, von denen mein Zwillingbruder und ich riesengroße Fans waren. Als Kind war das die Musik, bei der ich die Texte verstanden habe und sie lauthals mitsingen konnte. Ich verbinde damit außerdem die Feste und Feiern meiner weißen deutschen Familie mütterlicherseits. Irgendwann lernt man dann, dass dieser Teil der deutschen Kultur nicht cool ist und man sich als Schwarze Person eher mit Hip Hop und RnB identifizieren sollte. Mittlerweile habe ich ein ambivalentes Gefühl zum Schlager, er produziert Ausschlüsse, reproduziert Rassismus und Sexismus. Die Arbeit am Deutschen Museum für Schwarze Unterhaltung und Black Music hat mir aber auch die Musik unzähliger Schwarzer Schlagerstars aus den 60er und 70er Jahren näher gebracht, die ich unglaublich faszinierend finde.

Welche Frage hättest du dir gewünscht? Wie hättest du sie beantwortet?

„Was ist dein Lieblingsessen?“
Spaghettieis. Ich finde das Konzept von „verqueerten“ Gerichten, bei denen sich eine Süßigkeit oder ein

Dessert wie eine herzhafte Hauptspeise verkleidet, super interessant. Das Ganze funktioniert ja auch anders herum: Mett-Torte, Obst-Schaschlik, Blaubeersuppe, Fleischsalat, Apfelpommes, Obstpizza oder Corn Dogs, also Würstchen am Stiel.

In welcher Beziehung stehen Form und Inhalt in deinen Arbeiten?

Die Form folgt dem Inhalt bzw. lasse ich mich oftmals von Bildern oder bestimmten Ästhetiken inspirieren, die ich dann auf ihren Inhalt untersuche.

Welche Themen durchziehen deine Arbeiten? Kannst du sagen, warum?

Ich denke, meine Arbeiten sind der Versuch, kleine Puzzlestücke in die Leerstelle bzw. in das sehr selektive Mosaik „deutscher Kultur“ zu setzen. Wie können die Erfahrungswelten und Ästhetiken hier lebender migrantisierter und rassifizierter Menschen in einen künstlerischen Ausdruck überführt werden?

Rassismus ist anstrengend, er raubt dir deine Zeit, sagt Toni Morrison. Ständig ist man damit beschäftigt zu erklären, wo man wirklich herkommt, sich eine Sprache auszudenken und die eigene Kultur zu legitimieren. Aber deutet Toni Morrisons Zitat nicht auf das Versprechen hin, kulturelle Identität, Traditionen und Bräuche ausgraben zu können, sie selbst zu definieren, zu konstruieren und zu fiktionalisieren?
„Karneval“ untersucht dieses Potential anhand weiß-deutscher Karnevalskultur und Tradition. Teils empowernd, teils schmerzhaft werden die in der weißen Karnevalskultur verankerten Exotismen und Rassismen dieser Tradition in einem überwältigenden und unaushaltbar unterhaltsamen Musical-Theaterabend zusammengeführt.
„Karneval“ fragt, wer dabei ist, wenn „Multikulturalität“ gefeiert wird, welche Freund:innen da genau zusammenstehen und ob wir wirklich alle nur Menschen sind.

Inwiefern denkst du während der Entwicklung von Projekten an dein Publikum?

Ich glaube, die Idee von einem homogenen und daher zu berechnenden Publikum ist schwierig. Ich stelle mir als Zuschauende eigentlich sogar eher mein jüngeres Selbst oder eine Person mit einer ähnlichen Biografie vor. Das könnte man vielleicht auch als radikale Subjektivität oder wie Tucké Royale als „neue Selbstverständlichkeit“ bezeichnen.

Als Schwarze in Deutschland lebende Person ist man mit der Erfahrung aufgewachsen, in den meisten Medien und Formaten nicht bzw. nur als sehr stereotype oder auch karikatureske Figur vorgekommen zu sein. Dieser Rollenzuschreibung möchte ich in meiner Arbeit etwas entgegensetzen. Ausgehend von meinem eigenen situierten Wissen versuche ich, das komplexe Verhältnis der Markierungen Schwarz, weiblich, arm in der weißen Mehrheitsgesellschaft herauszuarbeiten und eine künstlerische Artikulation dafür zu finden.

Joana Tischkau, geboren in Hochdeutschland, Niedersachsen, kannte Karneval in ihrer Kindheit nur als Fasching und verkleidete sich am liebsten als Prinzessin oder rosa Katze. Ein paar Jahre in Köln lehrten sie den Unterschied zwischen Helau und Alaaf und ermöglichten ihr, ihren privaten Kostümfundus um etliche Schätze zu erweitern. Auf Tischen tanzte sie immer schon, aber auch in Jugendzentren, Hip-Hop-Clubs, Discos, in Stadien, auf Karnevals Bühnen, in der Tanzschule von nebenan und an der Coventry University, wo sie einen Bachelor in Tanz und Schauspiel machte. In Gießen absolvierte sie ihren Master in Choreographie und Performance. Ihre künstlerische Praxis ist ein hybrides Durcheinander, welches die Schriften von bell hooks auf beatboxing treffen lässt, in der ein Fitness-Workout aus weißem Bewegungsmaterial entsteht und in dem Roberto Blanco als König Schwarzer Deutscher Unterhaltungskunst gefeiert wird.



Premiere am 22.1.2022
Saal 2

Konzept, Regie und Choreographie:
Magda Korsinsky
Video: Lilli Kuschel und Stefan Korsinsky
Bühne: Marian Nkethiah
Kostüm: Mariama Sow
Musik: Martin Engelbach
Dramaturgie: Dr. Dr. Daniele G. Daude

8+

Wasser

Warum stehen in deiner anstehenden Arbeit Kinder ab acht im Mittelpunkt?

Magda Korsinsky: Kinder ab der Vorpubertät beobachten gut, haben einen großen Wissensdurst und beginnen, kritische Fragen zu stellen. Sie suchen nach Begründungen und Erklärungen. Tiefere Gedankengänge sind nun möglich und sie wollen auch mehr und mehr Verantwortung übernehmen. Außerdem wächst ihre Aufmerksamkeitsspanne. All diese Eigenschaften sind wunderbare Grundlagen, um eine performative Arbeit mit politischen und sozialen Aspekten für sie zu machen.

Was reizt dich an dem Rechercheprozess in deinen Arbeiten?

Meine letzten Arbeiten basieren auf monatelangen Recherchen, Interviews oder dem intensiven Austausch mit Expert:innen. Ich habe diese recherchebasierte

Herangehensweise und den Austausch mit Expert:innen als horzonterweiternd, sehr fruchtbar und nachhaltig erlebt. In meiner bisherigen bildnerischen und choreographischen Arbeit erforsche ich Themen wie Identität, Selbstbild versus Fremdbild sowie zwischenmenschliche Beziehungen und das Politische im Privaten. Der Rechercheprozess erweitert meinen Horizont, gibt mir tiefere Einblicke in die Thematik und inspiriert mich dazu, unterschiedliche visuelle und performative Möglichkeiten zu denken.

und

Du bist auch als bildende Künstlerin tätig. Wie bist du zum Theater gekommen?

Mir geht es darum, neue Blickwinkel auf den Menschen innerhalb seiner gewohnten Strukturen und Prägungen zu eröffnen. Und das jenseits starrer Grenzen der einzelnen künstlerischen Medien und Disziplinen. Wie funktioniert das menschliche Zusammenleben, was prägt die:den Einzelne:n, was bedeutet Emanzipation?

Theater und Bildende Kunst finden an verschiedenen Orten statt, dadurch ergeben sich unterschiedliche Kommunikationsmöglichkeiten. Das mache ich mir zunutze. So kann ich, je nach Thema, die passende Disziplin wählen, deren Grenzen ausloten oder sie sogar kombinieren.

ich

Wie beeinflusst der Ort und die Beschaffenheit der Bühne deine Arbeit?

So wie ich zu jedem Thema die passende Disziplin, das Medium oder das Material bedenke, so denke ich auch die Organisation des Raumes und des Publikums jedes Mal neu. Die Bedeutung des Schauens, des Blickes ist für mich ein zentraler Bestandteil der zwischenmenschlichen Kommunikation im Theater. Ich bemühe mich, mit der sogenannten vierten Wand auf eine sensible Art umzugehen – um die Zuschauer:innen näher an das Geschehen heranzuziehen.

Was motiviert dich, deine Arbeit auf die Bühne zu bringen?

Meistens beginnt meine künstlerische Auseinandersetzung mit der Beobachtung des Alltags und einer daraus folgenden Fragestellung. Die intensive Recherche zu dem Thema zeigt mir dann häufig die Brisanz, Aktualität, Besonderheit, Allgemeinheit oder Vernachlässigung des Themas auf. Das wiederum motiviert mich, visuelle und performative Lösungen zu finden, um meine Auseinandersetzung mit einem Publikum teilen zu können.

Was haben Beyoncé, Haydn, Mos Def und Vivaldi gemeinsam? Alle bemühen sich darum, Wasser in seinen verschiedensten Formen zu beschreiben, seine Flüchtigkeit zu erfassen, sich seiner Kraft musikalisch anzunähern. Wir leben auf dem blauen Planeten und unsere Körper bestehen zu über siebzig Prozent aus Wasser. Wenn Kinder zum Thema Wasser befragt werden, fällt ihnen vieles ein: Eis, Schnee, Regen, Dampf, schwimmen, duschen, trinken, spielen, planschen, Flüsse, Bäche, Seen, Meere, aber auch Tierschutz, Klimawandel und Umweltverschmutzung. Ausgehend von Interviews mit Kindern ab acht Jahren setzt sich „Wasser und ich“ choreographisch mit den sozialen und politischen Aspekten von Wasser – Verhaltensmustern, kulturellen Konventionen, Ordnungs- und Machtverhältnissen – auseinander.

Magda Korsinsky ist bildende Künstlerin, Choreographin, Kunst- und Tanzpädagogin. Sie studierte Bildende Kunst in Berlin, Paris und Prag und schloss 2012 ihr Choreographiestudium am HZT Berlin ab. Seit ihrem Master of Arts arbeitet sie als freischaffende Künstlerin und absolvierte zahlreiche Ausstellungen u. a. im Haus am Lützowplatz, Kunstraum Kreuzberg/Bethanien, Kunsthaus Dresden, Haus der Geschichte Österreich in Wien und M.Bassy Hamburg. Ihre choreographischen Arbeiten wurden u. a. zu den Tanztagen in den Sophiensälen eingeladen, sowie im Maxim Gorki Theater, im ada Studio, in den Uferstudios und am Ballhaus Naunynstraße gezeigt.





Premiere am 29. Januar 2022
Großes Haus

von James Matthew Barrie
Regie: Florian Fiedler
Bühne: Maria-Alice Bahra
Kostüm: Selina Peyer
Musik: Martin Engelbach
Video: Bert Zander
Choreographie: Sophia Hankings-Evans
Dramaturgie: Karoline Behrens
Mit: Christian Bayer, Susanne Burkhard,
Martin Engelbach, Sophia Hankings-Evans, Nina
Karimy, Henry Morales, Luna Schmid, Klaus Zwick

6+

Peter Pan

Habt ihr schon von Peter Pan gehört? Eines Abends kommt Peter bei Wendy, Michael und John zum offenen Fenster hereingeflogen. Natürlich mit der Elfe Tinkerbelle. Zusammen fliegen sie nach Nimmerland. Dort kämpfen sie mit den verlorenen Kindern gegen Captain Hook. Und befreien Tiger Lilly. Auch wenn für jede:n Nimmerland ein bisschen anders ist, haben sie alle die gleiche Sehnsucht.

„Peter Pan“ ist eine Geschichte, die zum Träumen einlädt. Eine Geschichte, in der alles wahr wird, weil es erfunden ist.

Florian Fiedler, 1977 in Hamburg geboren, arbeitete während seines Zivildienstes als Regieassistent für Inklusionsprojekte am Thalia Theater Hamburg. Er inszenierte u. a. am Schauspielhaus Hamburg, Theater Basel und Schauspiel Hannover. 2004 kürte ihn das Fachblatt Theater heute zum Nachwuchsregisseur des Jahres. Ab 2009 war er als Hausregisseur, ab 2011 als Leiter des Jungen Schauspiels am Staatstheater Hannover tätig. Fiedler ist Träger des Kurt-Hübner-Regiepreises, wurde zum Theaterreffen der Jugend und zweimal zum Festival „Radikal jung“ eingeladen. Seit 2017 ist er Intendant am Theater Oberhausen.

Premiere am 11.2.2022
Großes Haus

Uraufführung von Laura Naumann
nach dem Manga „Watashi wa Shingō“
von Kazuo Umezu
Regie: Babett Grube
Bühne: Marie Gimpel
Kostüm: Mascha Mihoa Bischoff
Dramaturgie: Viktoria Göke

14+

Bin ich

Shingo?

Wie bist du zum Theater gekommen und warum bist du geblieben?

Babett Grube: Ich hatte eigentlich nie den Wunsch, zum Theater zu gehen. Mir war das als möglicher Berufsweg auch gar nicht so klar. Aber meine Mutter beschreibt immer einen Moment, als ich drei Jahre alt war: Sie, mein sechs Jahre älterer Bruder und ich stehen umringt von Menschen mitten auf dem Weihnachtsmarkt und auf einmal bin ich weg. Es ist bereits dämmerig, sie ruft mich, kämpft sich mit meinem Bruder durch die Massen, fragt die Leute, ob sie ein kleines Mädchen gesehen haben, so hoch, so breit, so tief. Aber nichts. Zehn Minuten lang – nichts. Ich bin weg. Bis sie auf einmal vor einer kleinen unscheinbaren Bühne stehen. Darauf ein Mann, mit einem großen, um den Bauch gebundenen Kasten, der Figuren darin bewegt. Und da stehe ich. Kein Gefühl für die aufkommende Dunkelheit, kein Gefühl von Zeit und Raum, nur im Hier und Jetzt. Sie sagt, das war der Moment. Na ja, es hat dann aber noch weit über zwanzig Jahre gedauert, um zum Theater zu kommen.

Was ist deine schönste Erinnerung als Zuschauende im Theater?
Nature Theater of Oklahoma: „Life and Times – Episode 1“.

Welchen Text willst du schon seit langem auf die Bühne bringen und warum?

Ich liebe alle Geschichten, die sich mit Raumfahrt, zukünftiger Technologie, dem Universum, anderen Dimensionen und den damit zusammenhängenden Möglichkeiten des Miteinanderlebens ergeben. Mein eigentlicher Berufswunsch war auch Counselor auf einem Raumschiff. Aber leider ist die Technologie, um diesen Beruf auszufüllen, noch nicht erfunden worden.

Wie gehst du mit Werkzeuge beim Inszenieren von sehr bekannten Texten um?

Die Autorin Laura Naumann hat sinngemäß einmal gesagt: Ich würde immer sagen zeitgemäß, statt zeitlos. Es gibt so einen Anspruch an dramatische Texte, dass sie zeitlos sein sollen oder dass tolle Texte immer so zeitlos sind. „Ach, der Shakespeare, der ist heute noch gültig.“ Aber ehrlich gesagt frage ich mich immer, warum das so geil ist. Ich will ja keinen Text schreiben, der in fünf-hundert Jahren noch gültig ist, sondern hoffe, dass sich die Welt so radikal verändern wird, dass es meine Texte nicht mehr braucht. So versuche ich eher, an etwas dran zu sein, was genau jetzt, jetzt, jetzt, jetzt ist – und nicht für immer da sein sollte.

Wie sieht die Zukunft des Theaters aus? Was erhoffst du dir?

Die Zukunft des Theaters ist sehr ungewiss. Nicht einmal wegen der Finanzierbarkeit, sondern vielmehr wegen des starren Festhaltens an alten Machtstrukturen. Auch wegen der Starrheit in einem selbst, das eigene Denken und die eigenen Privilegien zu reflektieren. Die Zukunft des Theaters gehört denen, die sich diesen Konflikten stellen, dabei mutig bleiben und weitermachen. Denn das ist das Jetzt, Jetzt, Jetzt, Jetzt.



Was findest du am Prozess einer Adaption besonders spannend?

Laura Nauman: Wenn ich eigene Texte ohne Vorlage und Vorgaben schreibe, erschafft sich gefühlt alles beim Schreiben selbst – also wirklich im Prozess des Tippens treffe ich die Figuren, entstehen Bilder und Atmosphären, erlebe ich die „Story“. Was natürlich abenteuerlich ist und Spaß macht, aber oft auch dazu führt, dass ich wochenlang angespannt und nervös bin, weil ich ja nicht weiß, wo ich rauskommen werde, und ob das, was ich da mache, am Ende etwas taugt. Beim Arbeiten an der Adaption von „Watashi wa Shingō“ war ich nun das erste Mal sowas wie entspannt am Schreibtisch, weil ich die Geschichte von Shingo schon kannte, sie sehr mag und ihr vertraue. Ich hatte große Freude daran, aus den sieben

Bänden Highlights herauszupicken, und mit einzelnen Elementen des Mangas zu spielen, mir Zeit für Details zu nehmen und mich in die neue Materie zu vertiefen.

Welche Medien beeinflussen dein Schreiben am meisten?
Definitiv das Internet.

In welcher Beziehung stehen Form und Inhalt in deinen Arbeiten?
Der Inhalt lässt die Form entstehen.

Was glaubst du, wird Theater in der Zukunft sein? Was erhoffst du dir?
Eine achtteilige Serie in VR? Oder wieder total analog und back to the roots: Leute, die anderen Leuten aufmerksam beim Probleme haben und lösen zusehen? Ich hoffe einfach, es guckt nicht nur ein kleiner, elitärer Kreis zu, der sich auf der Bühne abgebildet sieht, sondern die ganze, diverse Gemeinschaft kommt vor und guckt zu.

Gibt es Dinge, auf die du besonders achtest, wenn du für ein jüngeres Publikum schreibst?

Was mich beschäftigt, wenn ich jüngere Figuren für ein junges Publikum schreibe – was ich ja gar nicht so oft mache – ist, ob das, was ich schreibe, klingt, als hätte es eine Oma geschrieben, die versucht, jugendlich zu klingen. Ich hoffe nicht. Aber das Risiko besteht natürlich mit 32. Sagt man eigentlich noch „LOL“?
Abgesehen davon achte ich darauf, dem jungen Publikum alles zuzutrauen, was ich dem erwachsenen Publikum auch zutraue.

Zit. Zit. Zit. Swoosh. Hu. Hu. Hueh! Ein Tag wie jeder andere in der Fabrik. Der kleine einarmige Roboter Shingo fertigt in 16 Stunden-Schichten Teil um Teil an. Und dann plötzlich zum letzten Mal *Zit. Zit. Zit. Swoosh*. Ausgetauscht. Einfach so. Gegen neue Roboter, die ganz anders aussehen, mit zwei Armen und glänzend und viel leistungsfähiger, natürlich. Zum Glück hat Saturn, der:die Sohn:Tochter der Fabrikleiterin, den einarmigen Roboter zum Liebling erkoren und rettet ihn vor der Verschrottung. Gemeinsam mit Marin bringen sie Shingo nicht nur Schreiben bei, sondern auch die neuesten Dancemoves. Endlich fühlt sich das Leben nicht mehr an wie labbriger Toast. Gefühle? Dass sich Marin und Saturn ineinander verlieben, spielt für Shingo zunächst keine Rolle. Bis Marins Vater ein weit entferntes Jobangebot bekommt und die Trennung der beiden Jugendlichen bevorsteht. Wer bin ich, wenn sie nicht bei mir sind?
Mann und Frau, Eltern und Kind, Kunst und Natur, Technik und Körper. Laura Naumanns kleiner Roboter vernetzt die Kabel einer in Gegensätze aufgeteilten Welt neu und zeigt, wie aufregend das Leben jenseits von Grenzen ist.

Laura Naumann, geboren in Leipzig, studierte Kreatives Schreiben und Kulturjournalismus an der Universität Hildesheim. Sie ist Teil des queerfeministischen Theaterkollektivs Henrike Iglesias und war Gründungsmitglied des Gametheaterkollektivs machina eX. 2006 und 2008 war sie Preisträgerin beim Treffen junger Autoren der Berliner Festspiele, 2008 wurde sie zum Dramatikerworkshop des Stückemarkts des Berliner Theatertreffens eingeladen und nahm 2009 am World Interplay Festival für junge Dramatiker:innen in Australien teil. Sie war außerdem Stipendiatin des Autorenlabors am Düsseldorfer Schauspielhaus und erhielt das Literaturstipendium der Kulturstiftung des Freistaats Sachsen. Für „Rang I – Das Theatermagazin“ bei Deutschlandfunk Kultur schreibt und spricht sie regelmäßig ihre Radiokolumne „Dramatischer Betriebsausflug“.

Babett Grube, 1980 in Halle/Saale geboren, studierte Germanistik, machte eine Ausbildung zur Medientechnikerin und war als Journalistin und Moderatorin für den freien Rundfunk tätig. Von 2007 bis 2012 studierte sie Regie an der Theaterakademie Hamburg. Sie inszenierte u. a. am Maxim Gorki Theater, Schauspiel Hannover und Staatstheater Dresden. Ihre Uraufführung von Laura Naumanns „demut vor deinen taten, baby“ gewann beim Festival „Radikal jung“ den Publikumspreis, mit „Tigermilch“ nach Stefanie de Velasco wurde sie für den deutschen Theaterpreis „Der Faust“ nominiert.

Premiere am 18.3.2022
Großes Haus

Konzept und Choreografie: Reut Shemesh
Bühne und Licht: Ronni Shendar
Kostüm: Andrea Barba
Musik: Simon Bauer
Dramaturgie: Raban Witt

MAKOM

Reut, inwiefern hat sich deine Arbeit verändert, seit du nach Nordrhein-Westfalen gezogen bist?

Reut Shemesh: Ich bin geboren und aufgewachsen. Direkt nach meinem Studium in Holland vor etwa zehn Jahren, bin ich nach Köln gezogen. In Deutschland zu leben, ist für mich eigentlich gleichbedeutend damit, in Nordrhein-Westfalen zu leben, weil ich den Großteil meiner Zeit dort verbracht habe. Mein Umzug von Israel nach Deutschland hat mir eine neue Perspektive auf einige Fragen eröffnet, die mit meiner Identität zu tun haben. Ich habe angefangen, meinen Hintergrund, mein Aufwachsen in Israel neu zu befragen. Dieser Prozess

hat meine künstlerische Handschrift sehr stark geprägt: mein Bewegungsvokabular, mein Timing, mein Raumbewusstsein und eben auch die Themen, an denen ich arbeite.

Welche Themen kommen in deinen Arbeiten immer wieder vor? Kannst du sagen, warum?

“Only about myself to tell I knew. My world is as narrow as an ant’s world, I also loaded loads like her [...]”
(Rachel Bluwstein, März 1930)

In meiner Arbeit finden sich oft Spuren meiner Biografie. In den letzten Jahren lag der Fokus meiner Arbeit auf Gender-Politik und auf körperbezogenen Mechanismen der Kontrolle. 2015 habe ich die Arbeit

„Wildwood Flowers“ gemacht, die sich mit typischen Identitätsmarkern beschäftigt – Gender, Alter, Sexualität. Im Jahr 2016 habe ich dann „LEVIAH“ entwickelt, eine Arbeit über israelische Soldatinnen und die Beziehungen zwischen Frauen und Männern in der von Männern dominierten Institution des Militärs. „ATARA“ von 2019 ist inspiriert von der weiblichen jüdisch-orthodoxen Praxis und handelt von den unterschiedlichen Perspektiven orthodoxer und säkularer Frauen auf Geschlechterrollen, auf Familienstrukturen und auf ihre eigenen Körper.

Wie übersetzt du Sprache in Tanz?

Ich verstehe Sprache als etwas Körperliches. Atmen und Reden passieren ja im und durch den Körper. Bewegung und Sprechen sind für mich letztlich eins.

Wieso zeigst du deine Arbeiten ausge-rechnet auf der Bühne?

Ich liebe die Bühne! Ich liebe das Konzept, alltägliche Ereignisse in den Theaterkasten zu versetzen, in einen isolierten Raum, in eine Leerstelle. In diesem besonderen Rahmen kann man sich besonders auf einzelne Handlungen konzentrieren – auf Handlungen, die sonst außerhalb des Theaters passieren – und auf ihre jeweilige Bedeutung. Man kann sie hervorheben, untersuchen und befragen. Das Normale kann zum Unnormalen werden, das Einzelne, das Individuelle kann zum Vielen werden, Illusionen können entstehen.

Wie stellst du dir das Theater der Zukunft vor?

Ich weiß auch nicht, wie man es sich vorstellen soll. Wahrscheinlich wird es stark von der Pandemie beeinflusst sein und entweder konservativer werden oder radikaler. Mal sehen, wahrscheinlich erfinden wir es gerade.

An einem verwüsteten Ort begegnen sich Menschen in immer neuen Konstellationen, zwischen ihnen entwickeln sich Beziehungen, entsteht Zuneigung, tun sich Abgründe auf. Was führt uns zurück an den Ort der Zerstörung? Mit dieser Frage beschäftigen sich die Choreographin Reut Shemesh und das Ensemble in einer Melange aus zeitgenössischem Tanz und Theater.

Reut Shemesh studierte Choreographie am Niederländischen ArtEZ Institute for the Arts und absolvierte einen Aufbaustudiengang an der Kunsthochschule für Medien in Köln. 2016 gewann sie den Kölner Tanz- und Theaterpreis. Ihre Arbeiten waren in Israel, den USA, Niederlande, Österreich und der Schweiz zu sehen. 2019 eröffnete sie mit „Witnesses“ das Impulse Theater Festival und 2021 mit „Cobra Blonde“ das Festival tanz nrw. Von 2020 bis 2022 ist sie factory artist am tanzhaus nrw.



Premiere am 19.3.2022
Saal 2

Regie: Shari Asha Crosson
Ausstattung: Mascha Mihoa Bischoff
Musik: Nils Weishaupt
Text: Julienne De Muirier
Dramaturgie: Dr. Dr. Daniele Daude

I Wanna Be A Boi Band

In deiner neuen Arbeit untersuchst du das Phänomen Boybands. Welche dieser Bands oder Boyband-Mitglieder haben dich als Teenager besonders fasziniert?

Shari Crosson: Besonders fasziniert hat mich immer die Ausstrahlung der ganzen Gruppe. Diese Synchronizität in den Tänzen und dieses perfekte Zusammenspiel aus verschiedenen Charakteren. Es gab immer mindestens eine Person, mit der man sich identifizieren konnte oder die man besonders toll finden durfte. Mich haben die „Bubis“ immer am meisten fasziniert. Bei den Backstreet Boys war es Nick und bei N Sync Justin Timberlake. Etwas später fand ich dann z.B. 3T, die Neffen von Michael Jackson, toll. Sie waren die einzige Schwarze Boyband, die ich in dieser Zeit auf dem Radar hatte.



Welchen Einfluss hat deine Arbeit als Spielerin auf deine eigenen Inszenierungen?

Sicherlich verschafft es mir Vorteile, als Schauspielerin Regie zu führen. Ich habe viel Liebe, Respekt und Vertrauen für meine Performer:innen und kann da manchmal mehr abfangen. Meine Arbeit ist sehr nah an den Spielenden. Ich versuche, sie immer erst kennenzulernen und lasse mir Zeit, sie wahrzunehmen. Es ist mir sehr wichtig, ihnen einen Raum zu geben, in dem sie sich wohl fühlen und nicht nur produzieren müssen. Ich denke, das sind alles Dinge, die ich mir als Schauspielerin so sehr wünsche und die ich versuche, als Regisseurin umzusetzen.

In welcher Beziehung stehen Form und Inhalt in deinen Arbeiten?

Meine Inszenierungen sind ein großes Zusammenspiel. Nichts ist dem Zufall überlassen. Ich bin bei allen Entscheidungen dabei. Ich würde sagen, Form und Inhalt sind in meiner Arbeit bewusst ineinander verwoben. Mir ist es wichtig, dass meine Arbeiten nachvollziehbar und für viele Menschen zugänglich sind. Niemand soll das Gefühl haben, nicht schlau genug zu sein, um die Arbeit zu verstehen oder Spaß daran zu haben. Klassismus im Theater ist ein sehr großes Thema für mich, auch wenn ich es per se nicht zum Thema mache in meinen Arbeiten.

Welche Frage hättest du dir gewünscht? Wie hättest du sie beantwortet?

Was mir an meiner Arbeit wichtig ist, diese Frage möchte ich beantworten.

Es ist mir wichtig, Geschichten aus diversen Perspektiven zu erzählen. In meinen Arbeiten geht es weniger darum, eine Problematik aufzuzeigen und das Publikum zu belehren, sondern vielmehr darum, einen Zugang zu anderen Perspektiven und anderer Normalität zu kreieren, ohne dass es einer Erklärung bedarf. Dabei spielen Geschlechterrollen und -zuschreibungen sowie diverse Perspektiven und Geschichten zu den Kernelementen meiner Arbeiten. Zudem liegen mir Ästhetiken am Herzen, die im Stadttheater nicht ganz so üblich sind. Ich arbeite viel mit popkulturellen und afrofuturistischen Referenzen. Abgesehen davon, dass es mir einfach Freude macht, so zu inszenieren und ich es richtig und wichtig finde, will ich auch diesen heiligen postkolonialen Theaterbetrieb ein bisschen stören und genussvoll dabei zuschauen, wie alle Spaß daran haben!

Was war deine erste Theatererfahrung?

Die erste Theatererfahrung war direkt mit mir selbst auf der Bühne. Als siebenjährige Ballerina tanzte ich als kleine Schneeflocke in „Cinderella“ auf der großen Bühne des Staatstheater Karlsruhe. Dieses Gefühl war unbeschreiblich. Ich wusste immer schon, dass ich Schauspielerin werden wollte. Mit Frank Landua hatten wir einen tollen Jugendclubleiter, der uns sehr viel beigebracht und uns gefördert hat. Überdurchschnittlich viele Kids aus diesem Jugendclub sind heute Schauspieler:innen.

Sie waren geliebt oder gehasst, eine Mitte gab es wohl kaum. Die Boybands der 90er Jahre werfen mehrere Fragen auf: Was repräsentierten sie? Welche Maskulinitätsbilder wurden dort angeboten, bestätigt oder widerlegt? Wer wollte unbedingt dazugehören und aus welchen Gründen? Ausgehend von der florierenden Boyband-Mode der 90er Jahre thematisiert „I Wanna Be A Boi Band“ Männerbande und Männerclique, Zugehörigkeit und Maskulinität in Zeiten eines gesellschaftlichen Umbruchs in Deutschland.

Am Ende wird eine abgewandelte Form von Boyband stehen; eine Utopie, wie diese Boyband sein könnte, ohne Menschen auszuschließen. „I Wanna Be A Boi Band“ ist eine gesellschaftliche Parabel über das Streben nach Einigkeit und Akzeptanz mit viel Tanz und Musik.

Shari Asha Crosson studierte von 2009 bis 2013 Schauspiel an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. Von 2013 bis 2015 war sie Ensemblemitglied am Rheinischen Landestheater Neuss. 2015 gastierte sie am Theater der Jugend Wien mit „Momo gegen die Grauen Herren“ und entwickelte am Volkstheater Wien die Performance „Beyoncé verpasst Nick Carter eine Watschn und heiratet sich selbst“. Sie ist Mitbegründerin des Kollektives #foxdevilswild, das 2019 mit seiner ersten Produktion „Bitch Perfect oder Alice im Wunder-Land“, am Lofft Theater Leipzig Premiere feierte. Neben ihrer schauspielerischen Arbeit auf der Bühne drehte sie mehrere Kurzfilme, spielte im Tatort des Südwestrundfunks und spricht auch für Produktionen des Westdeutschen Rundfunks.

Premiere am 9.4.2022
Großes Haus

Regie: Simone Dede Ayivi
Bühne: Lani Tran-Duc
Sound und Musik: Johannes Birlinger
Video: Kornelia Kugler, Tina Wilke
Dramaturgie: Raban Witt

Wetterleuchten

Eine Probe in 5 Akten



Wie bist du zum Theater gekommen?

Simone Dede Ayivi: Ich habe mich schon immer gern auf Bühnen gestellt. Ich kann mich an keine Zeit erinnern, in der das nicht so war. Ich habe aber auch schon als Kind angefangen zu schreiben. Irgendeine Art künstlerischen Ausdrucks war mir immer wichtig. Als Jugendliche habe ich mich sehr fürs Filmmachen interessiert, aber ich hatte keinen Zugang zu irgendwas mit Film. Was es in der Kleinstadt gab, war ein theaterpädagogisches Angebot und Schreibwerkstätten. Das habe ich dann gemacht. Im Studium wollte ich eigentlich einen größeren Schwerpunkt auf das Schreiben legen, aber der Bereich Literatur und Kreatives Schreiben wurde stark von Männern dominiert und war mir zu mackerig. Am Theaterinstitut war es um einiges besser. So habe ich dann angefangen, mich hauptsächlich auf das Theater zu konzentrieren.

Für wen machst du Theater?

Ich mache Theater für Menschen, die Begegnungen mögen. Die gerne anderen Leuten beim Denken zuschauen oder beim Arbeiten, Menschen, die sich gerne in Gesellschaft komplexen Fragestellungen widmen und denen kleine Bühneneffekte große Freude machen. Theater ist eine Kunstform für Menschen mit Spaß an Austausch und Kommunikation. Ich wünsche mir ein Publikum, das Lust hat, mit mir gemeinsam im Theaterraum etwas herauszufinden und sich dabei unterhalten zu lassen. Ich wünsche mir, dass alle Leute, auf die das zutrifft, auch in meine Stücke kommen können: sich eingeladen fühlen, den Weg dorthin finden, sich gern in den Häusern aufhalten und sich von meinen Themen abgeholt fühlen, sich so auf das einlassen können, was auf der Bühne passiert.

Wonach suchst du in den Interviews, die du während deiner Recherchearbeit führst?

Bei meinen Interviews versuche ich herauszufinden, was die Kolleg:innen in den unterschiedlichen Abteilungen am Theater interessiert, was sie an ihrer Arbeit reizt und warum sie jeden Tag in dieses Gebäude gehen und überhaupt: Was machen die dann da? Viele Jobs, Aufgaben und Verantwortlichkeiten im Theaterbetrieb sind uns gar nicht wirklich bekannt. Darüber möchte ich reden und über das unglaubliche Spezialwissen, das besonders die Kolleg:innen der technischen Abteilungen haben. Jedes Haus ist anders und ich werde fragen, was das Besondere am Theater Oberhausen ist, wie sich das Theater in die Stadt einfügt und was es von Theatern in anderen Städten unterscheidet.

Was fasziniert dich an den Menschen, die innerhalb eines Theaterbetriebs arbeiten?

Ich glaube, mich faszinieren Menschen generell. Wie sie wurden, wer sie gerade sind und was sie umtreibt. Vor allem aber fasziniert mich, wie Menschen zusammenkommen, mich interessieren Bündnisse, Gemeinschaften und Kompliz:innenschaft. Im Theater kann man das gut sehen. Hier gibt es ein Ziel: die nächste Premiere. Daran arbeiten alle. Die nächste Premiere ist ein gemeinsames „Problem“, dem sich alle aus unterschiedlichen Richtungen nähern. Ich möchte mir anschauen, wie sie das machen, was sie dabei gemeinsam haben und was sie in einem Probenprozess bis zum Schluss erleben.

Wie sieht das Theater der Zukunft aus?

Was erhoffst du dir?

Das Theater der Zukunft wird vielfältiger sein, das heißt offener gegenüber verschiedenen Formen und Einflüssen. Es wird diverse Perspektiven zusammenbringen und gezielt Communities ansprechen. Es wird die Stadtgesellschaft abbilden und wieder eine relevante Größe im städtischen Leben werden. Für alle Generationen.

Hinter jedem Moment von Theatermagie stecken Menschen, die ihn möglich gemacht haben. Die meisten von ihnen kann man in den Programmheften und auf den Theaterwebsites nur im Kleingedruckten finden. Sie arbeiten in so unterschiedlichen Bereichen wie Garderobe, Videotechnik oder Schlosserei. Was sie tun und wie und welche Fragen sie sich dabei stellen, steht in diesem Stück im Zentrum. „Wetterleuchten“ ist eine Hommage an das Theater von der Bühne aus, eine Arbeit zwischen Soundcollage, Technikshow und Massenchoreographie.

Simone Dede Ayivi studierte Kulturwissenschaften und Ästhetische Praxis in Hildesheim. Ihre Arbeiten entstanden am Ballhaus Naunynstraße, den Sophiensaelen und dem Künstlerhaus Mousonturm Frankfurt und wurden zu zahlreichen Gastspielen und Festivals eingeladen. „The Kids are alright“ zum Beispiel gehört zum Showcase des Impulse Festival 2021. Simone Dede Ayivi schreibt unter anderem für ZEIT ONLINE, die taz und das Missy Magazine. Sie ist eine der Autorinnen des Sammelbands „Eure Heimat ist unser Albtraum“.

Premiere am 29.4.2022
Großes Haus

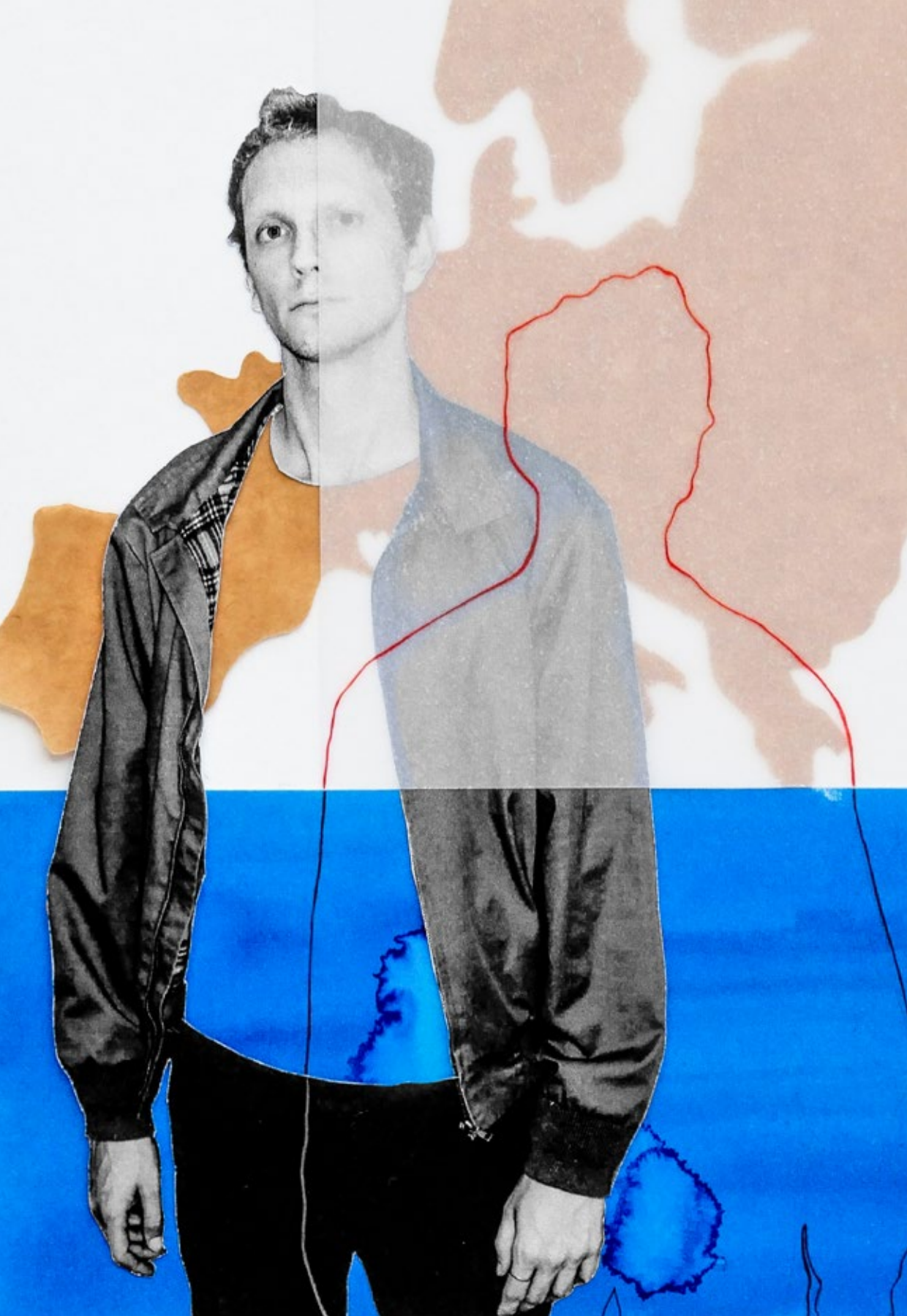
nach dem Roman von Anna Seghers
Regie: Hakan Savaş Mican
Dramaturgie: Viktoria Göke

Transit

Hakan, du hast in der Vergangenheit auch Spiel- und Dokumentarfilme gemacht. Wie hast du den Weg zum Theater gefunden und warum bist du geblieben?

Hakan Savaş Mican: Ich glaube, tief in mir war eine große Liebe und Leidenschaft für das Theater verborgen und die habe ich über Jahre freigeschaufelt. Schon als 2008 das Ballhaus Naunynstraße eröffnet wurde, war ich – damals noch als Filmstudent – mit einem von mir geschriebenen und inszenierten Stück dabei. Damals wollte ich mein Filmstudium zu Ende bringen und bald meinen ersten Langspielfilm drehen. In den folgenden Jahren habe ich immer mehr Anfragen vom Theater bekommen. Aber ich sah mich

trotzdem als Filmemacher. In dieser Zeit realisierte ich, parallel zu meiner Theaterarbeit, mehrere Dokumentarfilme fürs Fernsehen. 2013 lief ich dann morgens von meiner Gästewohnung zu einer Probe am Staatstheater Mainz und bemerkte, dass ich so geworden war wie meine Eltern und ihre Fehler wiederholte. Sie waren Ende der 60er Jahre nach Deutschland gekommen und bis sie Ende der 90er Jahre in die Türkei zurückkehrten, lebten sie hier in einer Art Provisorium. Sie waren in Deutschland, aber ihre Köpfe und Gedanken waren in ihrer Heimat. Und ich war ein erfolgreicher Theaterregisseur, aber ich dachte trotzdem, dass ich eines Tages in meine Heimat, zum Filmemachen, zurückkehren würde. Das war der Wendepunkt. Seitdem bin ich am Theater zu Hause.



Über welche Aspekte deiner eigenen Geschichte würdest du gerne ein Stück auf die Bühne bringen?

Mich interessieren am meisten die Geschichten der Arbeiter:innen-klasse. Meine Eltern waren stolz, Arbeiter:innen zu sein. Aber sie taten alles, um zu verhindern, dass ihre Kinder es wurden. Wir sollten nicht mehr in die Fabrik gehen müssen. Wir sollten aufsteigen. Darum wurden wir angehalten zu lernen. Sie nahmen das Geld, das sie in der Fabrik verdienten, und schickten es an eine teure Privatschule in Ankara, um mich vor dem Weg in die Fabrik zu retten. Schon bald nach dem Fall der Mauer wurde mein Vater arbeitslos. Das war eine große Identitätskrise. Sie waren als wunderbar leuchtende Kerzen nach Deutschland gekommen. Als sie Ende der 90er zurückgingen, hatten sie abgebaut, flackerten nur noch ein wenig. Diesen Stolz und den Willen des

Aufstiegs kann man bei fast allen Arbeiter:innenfamilien finden. In Berlin habe ich gerade eine Stadt-Trilogie realisiert. Sie zeigt mein Berlin Kleistpark (Schöneberg), Karl-Marx-Platz (Neukölln) und Oranienplatz (Kreuzberg). Das sind Orte, die mich sehr geprägt haben. Im Kern erzähle ich in diesen Stücken von erfolgten und gescheiterten Aufstiegs geschichten. Es geht mir weniger um einen postmigrantischen, retrospektiven Blick, der persönliche Erfahrungen protokolliert, als vielmehr um einen zukunfts gewandten Sensor für bereits begonnene gesellschaftliche Veränderungen, vor allem hinsichtlich verschiedener Familienmodelle.

Was wolltest du als Kind werden und warum?

Astronaut. Weil ich die Welt scheiße fand und weg wollte.

Welche Rolle spielt Zeit in deiner Arbeit?
Zeit alleine existiert für mich nicht am Theater. Aber Raum und Zeit zusammen schon.

Für mich ist die theatrale Zeit die Veränderung des Raumes oder die Bewegung der Figuren im Raum. Ich sehe die Zeit sehr räumlich auf der Bühne. Vielleicht, weil ich zuerst Architektur studiert habe.

Warum wirst du in dieser Spielzeit „Transit“ inszenieren? Was steckt für dich im Roman von Anna Seghers?

Es gibt ein starkes Gefühl in Seghers' Roman, das mir sehr nah ist. Obwohl meine Eltern zwischen 1969 und 1999 hier gelebt haben, waren ihre Gedanken woanders. Sie haben immer davon geträumt, genug Geld zu verdienen, um eines Tages in die Türkei zurück-zukehren. Ihr Leben fühlte sich wie ein langer Übergang an und dieses Gefühl beeinflusste alles.

„Alles war auf der Flucht, alles war nur vorübergehend, aber wir wußten noch nicht, ob dieser Zustand bis morgen dauern würde oder noch ein paar Wochen oder Jahre oder gar unser ganzes Leben.“

In der überfüllten Hafenstadt Marseille suchen im Sommer 1940 tausende geflüchtete Menschen einen Weg heraus aus Europa. Sie hoffen verzweifelt auf eine der wenigen Schiffspassagen, um nach Übersee ins rettende Exil zu entkommen. Im Chaos der Stadt sucht eine Frau ihren Mann, sie ist auf ihn angewiesen. Er hat das rettende Visum, wurde aber beim Einmarsch der Deutschen in Paris von ihr getrennt. An seinen Tod will sie nicht glauben. Ein junger Deutscher verliebt sich in sie. Sie weiß nicht, dass er die Identität ihres verstorbenen Mannes angenommen hat.

Deswegen waren sie immer unruhig und hektisch. Wie sie liefen, wie sie redeten, wie sie kochten. Die Einrichtung der Wohnung war provisorisch. Die besseren Möbel und das Geschirr waren im Keller für die glücklicheren Tage in der Zukunft. Sie dachten immer, ein Leben woanders renne weg, und sie müssten schnell dorthin. Genau dieses Gefühl finde ich in Anna Seghers' Roman. Im Fall meiner Eltern war es eine Wahl, nach Deutschland zu kommen. Seghers' Figuren haben keine Wahl. Sie fliehen vor dem Krieg und kämpfen ums nackte Überleben. Sie sind dauernd unterwegs und stets unruhig und rastlos. Deswegen erinnern mich die Figuren von „Transit“, die von einem besseren Leben an einem anderen Ort träumen, an meine Eltern und deren Lebensgefühl.

Hakan Savaş Mican, 1978 in Berlin geboren und in der Türkei aufgewachsen, ist Filmmacher, Theaterautor und Regisseur. Ende der 90er Jahre zog er nach Berlin zurück, erwarb dort sein Diplom in Architektur und studierte anschließend Regie an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin. Während des Studiums drehte er Spiel- und Dokumentarfilme für ARTE und den RBB. Seit 2008 arbeitet Mican am Theater. Er inszenierte u. a. am Ballhaus Naunynstraße, Volkstheater München, Thalia Theater Hamburg und seit 2013 als Hausregisseur am Maxim Gorki Theater Berlin.

Premiere am 7.5.2022
Saal 2

Regie: Ayşe Güvëndiren
Bühne: Theresa Scheitzenhammer
Kostüm: Melina Poppe
Dramaturgie: Karoline Behrens

A n k o m m e n

Ayşe, deine Inszenierung „R-Faktor. Das Unfassbare“ und auch deine aktuelle Arbeit in Oberhausen beruhen auf Interviews. Nach was suchst du in diesen Gesprächen?

Ayşe Güvëndiren:

Auch wenn es vielleicht seltsam klingen mag, ich suche nicht, das „sich-nach-Erzählung-Sehnende“ findet mich. Und zwar ganz leise. Zart und fragil. Wann funkeln die Augen meines Gegenübers auf, wann blicken sie in die Ferne? Wann ringen die Interviewpartner:innen nach Worten, räuspern sie sich? Fahren sie sich durch die Haare, wird ihr Mund etwa trocken? Ändert sich ihre Körperhaltung, werden ihre Hände schwitzig? Was löst das Erzählte in ihnen aus, was bewegt sie, was erregt sie? Genau diese Augenblicke fangen mich ein. Diese

undefinierbaren kleinen Momente. Die Zwischentöne zwischen dem Erzählten. Da horche ich auf.

Warum machst du Theater? Was steckt in dieser Form?

Das Theater ist kein Ort von Neutralität. Ganz im Gegenteil. Theater ist stets ein politisch aufgeladener Raum. Und diesen Raum möchte ich mit meiner Wirklichkeit, der Lebensrealität einer Ayşe, die sich mit großer Wahrscheinlichkeit von der Lebensrealität einer Anna unterscheidet, mitgestalten. Der Gedanke, mein Gegenüber nicht nur mit dieser Wirklichkeit zu konfrontieren, sondern auch dieser auszusetzen und dabei zu wissen, dass sie ausgehalten werden muss, hat einen großen Reiz für mich. Kurzum: Theater ist für mich Reibung. Theater ist Rebellion. Theater ist Widerstand. Und für mich persönlich eine große Notwendigkeit.

Welche Themen durchziehen deine Arbeiten? Kannst du sagen warum?

Es sind stets politische Themen, die mich treiben, denn um ehrlich zu sein, kann es sich eine Ayşe mit ihrer Lebensrealität nicht wirklich leisten, nicht politisch zu sein. Selbst wenn mensch wollte, die Lebensrealität holt dich ein, vor ihr kann mensch nicht fliehen. Richtig gelesen: nicht jede:r kann seine:ihre Themen tatsächlich frei wählen. Menschen, die nicht zur Dominanzgesellschaft gehören, haben nicht das Privileg, Gegenwärtiges zu ignorieren. Sie müssen oftmals reagieren, ihre Erfahrungen drängen sie regelrecht dazu, sich zu politisieren. Aus dieser Not heraus entstehen die Narrative für meine Arbeiten: aus einer verspürten Verantwortung heraus, die Wirklichkeit der von der Mehrheitsgesellschaft als die „Anderen“ Gelesenen sichtbar

und erfahrbar zu machen. Und das mit Vehemenz. Bis es wehtut. :Schlachtruf:. Ok, jetzt muss ich grinsen. Das ist tatsächlich weniger provokant gemeint, als es klingt. Es geht mir nicht um ein Ausspielen der unterschiedlichen Lebensrealitäten gegeneinander, sondern um die Dekonstruktion des Absolutheitsanspruchs der dominierenden Narrative. Und das kann manch eine:n womöglich schmerzen. Ein Schmerz, den mensch aushalten muss.

Inwiefern denkst du während der Entwicklung von Projekten an dein Publikum?

Wenn wir ehrlich zu uns selbst sind, so müssen wir uns als Theatermacher:innen eingestehen, dass unsere Spielpläne für ein bildungsbürgerliches, überwiegend großstädtisches Akademiker:innenpublikum ausgelegt sind. Mir hingegen (als

Tochter aus einer klassischen Arbeiter:innenfamilie) ist es wichtig, Theaterabende zu entwickeln, die nicht (ausschließlich) für dieses gängige Theaterpublikum gedacht sind. Ich möchte mich nicht der elitären Litanei des sakralen Theaterkanons anschließen, denn mal Hand aufs Herz: Shakespeare, Goethe, Schiller, Brecht (...) – was würde beispielsweise meine Mutter aus so einem Theaterabend mitnehmen? Die Antwort liegt auf der Hand.

Was glaubst du wird Theater in der Zukunft sein? Was erhoffst du dir?
Tatsächlich tu ich mich schwer, hier eine Antwort zu formulieren, ohne mich zu weit aus dem Fenster zu lehnen. Aber lasst uns gern ein kleines Gedankenexperiment wagen: Theater, als ein Raum, in dem sich eine Ayşe genauso gut aufgehoben fühlt wie eine Anna. Klingt das realistisch? Oder doch eher utopisch? Ich weiß es nicht. Die Zukunft wird es zeigen.

Oberhausen 2021. Eine Stadt voller Migrationsgeschichte(n) seit über 150 Jahren. Ausgehend von Interviews und Recherchen der theater:faktorei in Kooperation mit dem Stadtarchiv Oberhausen, kitev, dem Integrationsrat und dem Kommunalen Integrationszentrum wird Ayşe Güvendiren ein Stück schreiben und inszenieren. Ein Stück über die Menschen in Oberhausen mit Menschen aus Oberhausen. Über die Migrationsbewegungen und ihre Resonanzkörper in der Stadt.

Ayşe Güvendiren, geboren 1988 in Wien, studierte zunächst Jura an der Universität Augsburg sowie Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. 2017 begann sie ihr Studium der Theaterregie an der Otto Falckenberg Schule in München. In der Spielzeit 2020/21 assistierte sie an den Kammerspielen München. Für ihre Diplominszenierung „R-Faktor. Das Unfassbare“ wurde sie mit dem Preis des „Körper Studio Junge Regie“ 2021 ausgezeichnet.



Qweendom

Blood dripping · Dripping blood

Inwiefern hat deine Arbeit als spielende Person dein Schreiben beeinflusst?

Nina Karimy: Toks Körner – Autor, Regisseur, Dramaturg, Schauspieler – sagte mir einmal, beim Schreiben muss man mit sich selbst ehrlich sein, man schreibt mit und für sich selbst. Ich glaube, dieser Satz gilt für alle Bereiche des Lebens. Ich kann mit mir selbst ehrlich sein und trotzdem nach außen eine andere Version von mir präsentieren. Zumindest weiß ich, dass das eine Strategie ist, was ich in einer Situation performe. Ich glaube, die Grundlage meiner Existenz ist, diese Ehrlichkeit mit sich selbst zu suchen. Ich übe diese Ehrlichkeit beim Schreiben. Beim Spielen ist das etwas schwieriger, weil ich ganz andere Abhängigkeiten habe. Als Spieler:in fehlt die Autonomie, der Beifall wird für mich oft zum Ersatz – das ist fatal, aber natürlich. Ich glaube, ich versuche beim Schreiben den Raum und das Privileg zu nutzen,

Geschichten zu schreiben, die eben diese Momente der Begegnung – sowohl mit mir als auch mit den Künstler:innen auf und hinter Bühne, aber auch mit dem Publikum – ermöglichen. Vor allem mit mir :) Die Frage ist jetzt nur, wie definiert man Ehrlichkeit?

Sophia Hankings-Evans:

Eine Freundin hat einmal gesagt, „To be an actress is the most vulnerable position.“ Ich denke, das ist Fakt und kann nicht oft genug in Erinnerung gerufen werden. Meine Erfahrung als Schauspielerin hat, wenn ich darüber nachdenke, Einfluss auf mein Schreiben, auf meine Figuren und somit auf die Schauspieler:innen, die ich mit meiner Sprache ausrüste und schütze.

Welche Fragen hättest du dir gewünscht? Wie hättest du sie beantwortet?

Sophia Hankings-Evans: Ich bin nicht nur Schauspielerin, ich bin nicht nur Schriftstellerin, bin nicht nur Tänzerin, nicht nur Performerin, nicht nur Künstlerin, nicht nur Schwester, nicht nur Tochter, nicht nur Frau – ich bin das Produkt von Vielen. Von vielen Menschen, von denen ich geprägt, inspiriert wurde. Und diese Menschen, aus denen ich immer wieder neu geboren werde, haben einen direkten Einfluss auf mein Leben und meine Kunst. Wer sind diese Menschen? Diese Frage hätte ich mir gewünscht.

„Vielleicht sind meine Ausraster Fluchtimpulse: Stellt euch ein Reh vor. Ein Reh steht auf einer Lichtung, bei dem kleinsten Geräusch zuckt das Reh zusammen und flüchtet. Das ist ein natürlicher Schutzreflex. Die Gefahr ist real.

Meine Ausraster sind natürliche Reflexe, anstatt zu rennen, gehe ich nach vorne.

Ich zerlege meinen Gegner in Einzelteile:

Meine Sprache ist die Waffe.“

„Qweendom“ ist die Geschichte von drei BIPOC Gymnasiast:innen, die einen jüngeren Mitschüler, der Opfer sexueller Gewalt wurde, rächen. Der Täter ist kein geringerer als der Schuldirektor.

Sophia Hankings-Evans, geboren in Stuttgart, studierte Schauspiel an der Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg und war während ihres Studiums bereits am Schauspiel Stuttgart und dem Theater Rampe zu sehen. Im Anschluss spielte sie am Schleswig-Holsteinischen Landestheater, Staatsschauspiel Dresden, arbeitete mit der Theatergruppe Kollektiv eins sowie mit der ugandischen Regisseurin Judith Adong zusammen. Von der Spielzeit 2018 bis 2020 war sie festes Ensemblemitglied am Theater an der Parkaue Berlin. Im Rahmen des Flausen+Stipendiums forschte sie zuletzt mit dem Kollektiv „Elevator Bitches“ zum Thema Gewalt gegen FLINT (Frauen, Lesben, Inter-, Nichtbinäre und Transpersonen).

Nina Karimy: Ich möchte mich bedanken als Allererstes bei Kaleo Sansaa, die mich bis in alle Zeit geprägt, gesehen, supportet und inspiriert hat. Für die Zärtlichkeit und Freund:innenschaft. Ich möchte meiner Schwester Nasila Karimy danken für das unerschütterliche Vertrauen und die Liebe. Ich danke Mariamba Camara und Joyce Ojei für den Input und die Expertise, Lilijana Djordjvic für ihre Kunst, an der sie mich hat teilhaben lassen. Debby Hankings-Evans danke ich für die künstlerische Begleitung und Danielle Piragibe für die Prozessbegleitung von „Qweendom“. Ich danke Agnes Lampkin für ihre inspirierende Schauspielkunst und meinem besten Freund Mario Högemann für so viel Zärtlichkeit. And last but not least danke ich Sophia Hankings-Evans für eine Partner:innenschaft ohne Gleichen.



Was glaubst du, wird Theater in der Zukunft sein? Was erhoffst du dir?

Nina Karimy: Ich empfinde die Institution Theater sowohl als Künstler:in als auch Konsument:in als höchst menschenfeindlich und hoffe sehr, dass sie abstirbt. Es beginnt mit der verfestigten Hierarchie, der rassistischen Sprache und Praxis auf und hinter der Bühne, Sexismus als Tagesgeschäft, Trans- und Homofeindlichkeit als Running Gag und mündet in die historische Ausgrenzung und Beraubung von Menschen, Künstler:innen und Kulturen. In Zeiten von TikTok und YouTube ist es wirklich schwer, nach einer Motivation zu suchen, für die Veränderung des Theaters zu kämpfen. Ich hoffe, das beantwortet die Frage auf eine Art.

Sophia Hankings-Evans: Ich hoffe, dass das Theater neu geboren wird. Ich wünsche mir einen Ort, der von neuen kreativen Energien bewohnt wird. Energien, die Strukturen sprengen und neue Wege erfinden oder sich an das Wissen erinnern, was jeder Mensch so oder so in sich trägt. Die größte Herausforderung für mich war es und ist es auch noch, meinen Schatz an Fähigkeiten anzunehmen und zu lieben. Wir streben alle danach, zu lieben und geliebt zu werden und versagen, wenn es darauf ankommt, die nötige Liebe und Zuwendung für sich selbst anzuwenden. Ich möchte an einem Ort sein, der mir den Raum gibt, eben diese Selbstliebe zu erlernen und zu leben. Kann Theater dieser Raum sein? Diese Frage gilt es zu beantworten.

Nina Karimy, 1987 in Ostkurdistan geboren, studierte Schauspiel an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft. Während und nach dem Studium spielte Nina Karimy u. a. am Theater Bonn, Pumpenhaus Münster sowie am Theater Dortmund. Nina Karimy war Ensemblemitglied des ITZ im Zimmertheater Tübingen, Teil der Tanzcompagnie bodytalk und einziges Mitglied des Nina&Karimy Kollektivs, das Kunst zum Mittel des täglichen unsichtbaren Widerstands macht. Das Kollektiv entwickelt Performances wie MELKHUSE (zusammen mit Kaleo Sansaa), JULISHKA (zusammen mit Mario Högemann), MY BROKEN HOME und spielt auf diversen Festivals, u. a. auf der Documenta 2017. Außerdem benutzt Nina Karimy Plattformen wie YouTube, um Theaterkritik aus einer anderen Perspektive zu formulieren. 2016 wurde Nina Karimy für den Kölner Nachwuchspreis PUCK nominiert.

theater:faktorei

Liebe Theater-Interessierte,

wir freuen uns auf das nächste Jahr!
Corona ist noch nicht vorbei.
Aber wir haben ein tolles Programm,
wo wir trotzdem Theater machen.
Wir erobern das Theater wieder.
Wir starten ein neues Level.

Let's go!

Termine

09/2021 - 06/2022	Osterfelderisch - Hochdeutsch
09/2021 - 06/2022	Unruhegebiet
11.09. - 03.11.2021	Día de las Muertas - mujeres que mueven hasta ausentes
15.09.2021 - 06/2022	Versuchslabor Liebe
16.09.2021 - 06/2022	Brettersturm: Escape Save the World
18.09.2021	Wunderland
19.09.2021	Wunderland
28.09.2021 - 06/2022	Ruhrpott, mon Amour!
10/2021 - 06/2022	Tanzstunde
07.10.2021 - 17.06.2022	Ossis im Pott
11. - 15.10.2021	Dance Your Way
23.10.2021	Nerd Night
26.10.2021 - 06/2022	Improvisiertes Theater
11/2021 - 03/2022	Stadtprojekt//:Your Identity
03.11.2021	Willkommensabend für Pädagog:innen
06.11.2021 - 05/2022	„Redebedarf“ - Ein Talk
08.11.2021 - 06/2022	Ungewohnt/Gewohnt (AT)
11.11.2021 - 06/2022	Trust me, I'm a Technician. Vom Zauber hinter den Kulissen
13. - 20.11.2021	Expedition Inklusion
20.11. - 12.12.2021	Zukunftswerkstatt: Jetzt/Dystopie/Utopie
2022	Krimi bei den Schlingensiefs
01 - 06/2022	Vorlesen und Geschichten erzählen
03.01. - 08.03.2022	Wahrgenommenwerden. Eine Instagram-Performance
29.01.2022	Spiel & Theater für Pädagog:innen - Eine kleine Fortbildung
02/2022	Kennenlernabend für Hochschulen, Fort- und Weiterbildungseinrichtungen
02.02. - 06/2022	Das ist unser Haus - Eine künstlerische Instant-Besetzung
19. - 20.02.2022	Silent Poetry Session #3
19.03.2022	Nerd Night
05 oder 06/2022	UnruhR-FESTIVAL
21. - 29.05.2022	1. Inklusives Amateurtheatertreffen NRW
30.05. - 01.06.2022	Jugend:Schultheatertage
08. - 15.06.2022	theater:faktorei-Showwoche: Das große Finale!

Für Pädagog:innen

Die theater:faktorei ist Partnerin des Theater Oberhausen für Kitas, Schulen und Hochschulen.

Wir:

- geben Ihnen Empfehlungen, welche Stücke Sie mit Ihren Kindern/Schüler:innen anschauen können (altersentsprechend, auf Themen oder Schulfächer bezogen)
- besuchen Sie in Ihren Fach- und Schulkonferenzen und in Ihrer pädagogischen Einrichtung
- kommen mit Schauspieler:innen, Regisseur:innen und anderen Theaterkünstler:innen in Ihre Schule oder Einrichtung und erzählen von unserer Arbeit
- versenden jeden Monat einen Infobrief
- stellen theaterpädagogische Materialien zu ausgesuchten Stücken zur Verfügung
- bieten theaterpädagogische Vor- und Nachbereitungen an
- beraten Sie in Ihrer Theaterarbeit (Kita, Theater-AG, Literaturkurse, DG-Kurse und mehr)
- geben Theaterspiel-Workshops (Dauer: 2 Stunden, Kosten 9,50 Euro pro Person inklusive eines Theaterbesuchs)
- laden Sie ein, als Patenklasse oder -gruppe eine Inszenierung zu begleiten. Sie sind bei Proben dabei, sprechen mit den Künstler:innen und besuchen die Premiere, bzw. eine Vorstellung.
- führen durch unser Theater, zur Berufsorientierung besuchen wir auch Licht- und Tontechnik, Maske, Schreinerei, Schlosserei und Malersaal (nach vorheriger Anmeldung; falls Sie keine Vorstellungsbesuch gebucht haben, kostet die Führung 2,50 Euro pro Person)
- Unsere Filmbeiträge bieten einen Blick hinter die Kulissen und einen Einblick in Berufe am Theater.

Außerdem:

- **Willkommensabend für Pädagog:innen**
Interessierten Pädagog:innen stellen wir unseren Spielplan und die Angebote für Kitas und Schulen vor.

Termin: 3. November 2021,
17 bis ca. 20.30 Uhr
Anmeldung bei Anke Weingarte:
weingarte@theater-oberhausen.de

- **Kennenlernabend für Hochschulen, Fort- und Weiterbildungseinrichtungen**
Das Theater Oberhausen stellt sein Programm interessierten Dozent:innen von Hochschulen, Fort- und Weiterbildungseinrichtungen vor. Wir geben Ihnen einen Überblick über unsere aktuellen Inszenierungen und überlegen mit Ihnen gemeinsam, wie wir diese in Ihren Seminaren vor- und nachbereiten können. Im Anschluss laden wir Sie in eine Probe ein.

Termin: im Februar 2022
Ansprechpartnerin: Prof. Dr. Romi Domkowsky
domkowsky@theater-oberhausen.de

- **Jugend:Schultheatertage**
Vom 30. Mai bis 1. Juni 2022 macht das Theater Oberhausen wieder die Bühnen frei für ausgewählte Produktionen von Theater-AGs, Darstellen und Gestalten- und Literaturkursen ab dem 8. Jahrgang und für Jugendtheatergruppen.

Bewerbungen bis zum 4. März 2022 an
Anke Weingarte:
weingarte@theater-oberhausen.de
Falls die Umstände dies erfordern, führen wir das Festival auch digital durch.

- **Spiel und Theater für Pädagog:innen – Eine kleine Fortbildung**
Sie leiten ein Theaterprojekt mit Kindern, einen Darstellen und Gestalten- oder Theater-Kurs und suchen Impulse für Ihre Angebote? Wir teilen Ideen und Methoden zum Wahrnehmen und Kennenlernen, spielerische Zugänge zum Theaterspielen, Improvisationsübungen und Anregungen für szenisches Arbeiten.

Termin: 29. Januar 2022 von 10 bis 16 Uhr
Anmeldung bei Anke Weingarte:
weingarte@theater-oberhausen.de

- **Spiel und Theater für Pädagog:innen digital**
Diese Fortbildung bieten wir an, falls Sie wieder Distanzunterricht geben müssen. Die Termine entnehmen Sie bitte unserer Internetseite oder den monatlichen Briefen für Pädagog:innen.

- **Theaterprojekt für Pädagog:innen und Ü25**
Jeden ersten Mittwoch im Monat von 18 bis 20.30 Uhr ab dem 15. September 2021.

Anmeldung bei Anke Weingarte:
weingarte@theater-oberhausen.de

Unsere Stückempfehlungen

- **theater:jetzt**
ist ein Kooperationsangebot des Theater Oberhausen. Ziel ist, dass die Kinder/Schüler:innen regelmäßig das Theater besuchen und durch Vor- und Nachgespräche sowie die Begleitung der künstlerischen Prozesse schrittweise an das Theater herangeführt werden. Kitas und Familienzentren unterstützen wir gern bei ihrer Profilbildung in Richtung Ästhetische/Kulturelle Bildung. Werden Sie mit Ihrer Kita oder Schule ebenfalls Partnerin!

- **Partner:innen sind bereits:**
 - Bertha-von-Suttner-Gymnasium
 - Brückenkindergarten der ZIB-BILDUNGSOFFENSIVE
 - Elsa-Brändström-Gymnasium
 - Fasia-Jansen-Gesamtschule
 - Freiherr-vom-Stein-Gymnasium
 - Gesamtschule Osterfeld
 - Gesamtschule Weierheide
 - Familienzentrum Lirich
 - Hans-Sachs-Berufskolleg
 - Heinrich-Heine-Gymnasium
 - Kita Almastraße
 - Sophie-Scholl-Gymnasium

Darüber hinaus kooperieren wir mit der Christoph-Schlingensief-Schule und der Luisenschule, der Internationalen Kinderakademie sowie der Katholischen Hochschule NRW.

- **Klassen:Kasse**
Die Klassen:Kasse übernimmt die Kosten für einen Theaterbesuch von Kindern und Jugendlichen, deren Eltern sich diesen finanziell nicht leisten können. Initiiert wurde das Projekt vom Freundeskreis des Theater Oberhausen und dem Rotary Club Oberhausen Antony-Hütte.

Kontakt, mehr Informationen und Anmeldungen für alle Angebote für Kitas und Schulen:

Anke Weingarte
weingarte@theater-oberhausen.de
Tel: 0208/8578105

Kontakt, mehr Informationen und Anmeldungen für alle Angebote für Kitas und Hochschulen:

Prof. Dr. Romi Domkowsky
domkowsky@theater-oberhausen.de
Tel: 0208/8578119

ab 4 Jahre – 2. Jahrgang

„Mermaids“ von Shari Asha Crosson und Ensemble

Eine neue Produktion aus der Reihe „Supergute Bücher“
theater:mobil in Ihrer Kita/Schule

ab 3. Jahrgang

„Wasser und ich“ von Magda Korsinky

1. bis 6. Jahrgang

„Peter Pan“ von James Matthew Barrie
Unser Familienstück im Großen Haus

ab 5. Jahrgang

„TRASHedy“ von performing:group

ab 8. Jahrgang

„Bin ich Shingo?“ von Laura Naumann nach dem Manga „Watashi wa Shingō“ von Kazuo Umezu

ab 9. Jahrgang

„Qweendom“ von Nina Karimy und Sophia Hankings-Evans

ab 10. Jahrgang

„Kleiner Mann – was nun?“ von Hans Fallada
„Die Tiefe“ von Jón Atli Jónasson

Abitur

Lesungen aus den Büchern

„Der Trafikant“ von Robert Seethaler

„Unter der Drachenwand“ von Arno Geiger
theater:mobil in Ihrer Schule

Weitere Stücke ab dem 10. Jahrgang sind geplant. Nähere Informationen erhalten Sie über unsere Internetseite und im monatlichen Infobrief.

**Mehr Informationen zu unseren theaterpädagogischen Angeboten erfahren Sie in unserem theater:faktorei:Heft oder unter theaterfaktorei@theater-oberhausen.de
Tel: 0208/8578105**



Feministische Reihe Oberhausen. Continues.

Intersektionale Perspektive auf Feminismen in Europa

Um feministische Räume zu schaffen, müssen wir das auseinandernehmen, was bereits zusammengesetzt wurde; wir müssen uns fragen, wogegen wir sind, wofür wir sind, in dem Wissen, dass dieses Wir keine Basis ist, sondern etwas, worauf wir hinarbeiten [...] Feministische Geschichten sind Geschichten über die Schwierigkeit dieses Wir. (Sara Ahmed, britische Philosophin, 2017 in „Feministisch Leben!“)



Das Theater Oberhausen macht auch in der Spielzeit 2021/22 weiter mit der Feministischen Reihe und stellt sich und den Zuschauenden weiteren Fragen:

In einer Zeit, in der feministische Bewegungen ideologisch und politisch noch nie so vielfältig waren und teilweise vollkommen untereinander zerstritten sind, stellt sich die Frage nach einem gemeinsamen Wir noch dringender. Wer ist dieses feministische Wir, wenn Wir aus verschiedenen Perspektiven, Positionierungen, Erzählungen und Agenden bestehen?

In den populären Medien kommt immer wieder die gleiche Perspektive zu Wort: Sie ist weiß, valid, cis, neurokonform, gesund, bildungsbürgerlich, christlich geprägt, kurz, ein weißer universalistischer Feminismus, der auch gerne Allianzen mit weißen männlichen Machtpositionen schließt. Von dieser Form des hegemonialen Feminismus' wird hier nicht die Rede sein. Das Team der Feministischen Reihe Oberhausen interessiert sich für alle, deren Arbeit in einer weißen, kapitalistischen, binären, leistungsorientierten Dominanzgesellschaft unsichtbar gemacht, nicht gehört und nicht archiviert wird. Uns interessieren feministische Stimmen, die unsere Gesellschaften analysieren und dekonstruieren. Menschen, die neue künstlerische, soziale, politische Lebensrealitäten und Modelle vorschlagen und selbst leben. Wir interessieren uns für queere, dekoloniale, anarchistische, anti-kapitalistische, ökologische feministische Stimmen, muslimische und jüdische Feminismen, Feminismen der Rom:nja und Sinti:zze Communities. Es geht uns darum, eine Bestandsaufnahme einer großen feministischen Vielfalt anzubieten und sichtbar zu machen.

Eine Reihe ermöglicht thematische Vielfalt und Kontinuität; wir können in Debatten und Diskussionen eintauchen und während unserer gemeinsamen Reise wachsen. Es geht um Geschichten und Perspektiven, die erst einmal überhaupt erzählt und gehört werden müssen. Mit Lesungen, Performances, Theaterstücken, Filmen, Bücherständen, kritischen Workshops und viel Empowerment möchten wir Intersektionalität erlebbar machen und nicht zuletzt endlich wieder mit Musik und Essen gemeinsam feiern. Wir freuen uns auf Euch!

Jeden ersten Donnerstag im Monat wird der Pool im Theater zu intersektionalen Themen vereinnahmt. Außerdem gibt es Anfang März 2022 eine geballte Ladung Feminismus, und auf den digitalen Plattformen lassen wir uns auch regelmäßig blicken.

Kuratiert von Dr. Dr. Daniele G. Daude und Miriam Ibrahim

Der erste d.ramadan am Theater Oberhausen fand im Mai und Juni 2018 statt und war ein wunderschönes, herzerwärmendes Ereignis. Jede der 23 Abendveranstaltungen war gut besucht und die Stimmung eine ganz besondere des gelassenen Miteinanders. Gerade das allabendliche gemeinsame Essen brachte Menschen zusammen und ins Gespräch, die ohne den d.ramadan wahrscheinlich nicht zusammengekommen wären. Es war ausgemachte Sache: Von nun an sollte der d.ramadan alle zwei Jahre in ähnlicher Größe stattfinden. Im Frühling 2020, während der Corona-Pandemie, mussten dann alle Veranstaltungen digital stattfinden und zusammen zu essen, war gar nicht mehr denkbar. In der nun kommenden Spielzeit setzen wir dafür umso mehr alle Hoffnung darauf, im April 2022 wieder gemeinsam unseren d.ramadan feiern zu können!

Alle sind willkommen! Die, die stolz sind, ihren persönlichen Berg erklommen zu haben, weil sie gefastet haben – oder auf etwas für sie Unverzichtbares verzichtet haben. Die, die mal für einen Monat aus ihrer Mühle herausgetreten sind und lahmlegen, was sonst immer schnell zu laufen hat. Die, die grundsätzliche Fragen stellen wollen – zum Beispiel danach, wie es anderen geht. Die, die gern Musik hören, Lesungen lauschen, Performances erleben, mit anderen Menschen zusammen nachdenken und diskutieren und auch die, die einfach gerne gemeinsam sehr gutes Essen genießen.

Im April soll es endlich wieder soweit sein: Fünfmal die Woche gibt es ein kulturelles Programm. Und zwar immer genau so lange, bis die Sonne untergeht. Danach wird gemeinsam gegessen und getrunken.

d.ramadan

1. Inklusives Amateurtheatertreffen NRW

- ⦿ Vom 21. bis 29. Mai 2022 findet am Theater Oberhausen ein besonderes Festival statt.
- ⦿ Es ist das 1. Inklusive Theater-Treffen des Landes Nordrhein-Westfalen.
- ⦿ Auf dem Festival zeigen Theater-Gruppen ihre Stücke.
- ⦿ Alle können zum Zuschauen kommen.
- ⦿ Alle Theater-Gruppen spielen nur in ihrer Freizeit Theater. Theater ist nicht ihr Beruf.
- ⦿ Nach den Theaterstücken wird gemeinsam gegessen.
- ⦿ Die Gruppen lernen sich kennen. Sie sprechen miteinander über ihre Proben und über ihre Stücke.
- ⦿ Gemeinsam wird gefeiert – das Theater und das Leben.

Das 1. Inklusive Amateurtheatertreffen NRW ermöglicht Begegnungen und regionale Vernetzung von inklusiven Amateurtheatergruppen. Es gibt Impulse für die inklusive Kulturarbeit und für die Kulturpolitik. Es werden Fortbildungen für Menschen mit und ohne Behinderung und Multiplikator:innen in der inklusiven Theaterarbeit angeboten. „Good Practice“-Beispiele werden vorgestellt, es gibt eine Gesprächsrunde über die besonderen Anforderungen an die Arbeit mit inklusiven Amateurtheatergruppen und die Bedingungen der Kulturarbeit im Freizeitbereich. Und eine große Party steigt natürlich auch.

Das 1. Inklusive Theatertreffen NRW wird gefördert von Aktion MENSCH. Träger ist die Lebenshilfe Oberhausen.

Kuratiert von Prof. Dr. Romi Domkowsky

SPÄTI

Einmal im Monat, an einem Donnerstag, öffnen wir Tür und Tor, Herz und Geist, we OPEN the STAGE und laden ein zu künstlerischen Experimenten in unserer Early-Night-Reihe: Der SPÄTI ist endlich wieder da und mit ihm die geballte Energie neuer Ideen aus dem Theater und aus der Stadt, von Menschen, die vor oder hinter, mit oder ohne Kulissen leben und arbeiten.

Abschluss- liederabend

Time To Say Goodbye, Bella Ciao, Hello Goodbye, Lost Ones, Auld Lang Syne, Sie ist weg, I Dreamed A Dream, This Is The End ...

Egal ob Pop, Musical, Schlager oder Folklore: Die Welt der Lieder, die vom Abschied handeln, vom Verlust geliebter Menschen oder Ideen, Utopien oder Idealen, ist schier unerschöpflich. Und weil die Künstler:innen, die diese Stadt am Ende der Spielzeit verlassen werden, hoffen, dass das Publikum sie genauso vermissen wird, wie sie das Publikum, wollen wir uns für einen Abend ganz dem Kitsch, dem Schmerz und der Sehnsucht hingeben. Wir greifen tief in die Kiste der Abschiedslieder, singen sie für und mit dem Publikum und vergießen zusammen eimerweise Abschiedstränen.

Abschieds- theaterfest

Liebe Oberhausener:innen!

Endlich wieder ein Theaterfest! Am Ende der kommenden Spielzeit werden zwischen diesem Theaterfest und dem letzten fast drei Jahre gelegen haben! Das letzte war im Herbst 2019 und unser nächstes und dann wiederum letztes gemeinsames wird – wenn alles gut geht – im Sommer 2022 sein. Das sind etwa 1000 Tage ohne Theaterfest!

Es gilt also, die Gelenke zu ölen, damit das Tanzbein wieder auf dem Ebertplatz geschwungen werden kann! Es gilt herauszufinden, ob der Nachwuchs noch Zuckerwatte in Regenbogenfarben drehen kann. Wie schmeckt der Friedensdorf-Kuchen, nachdem die Spender:innen drei Jahre Zeit zum Üben hatten? Können Kinder noch Erwachsene schminken? Gibt es noch Interessent:innen für die schönsten und auffälligsten Kostümteile? Verleiht der Freundeskreis wieder Preise an die Künstler:innen des Hauses? Mit welchen letzten Liedern wird sich die Wunschkonzertband verabschieden?

Wird es lustig, bunt, laut und schön oder wehmütig, leise, melancholisch und voller Trennungsschmerz? Oder alles zusammen? Finden Sie es mit uns gemeinsam heraus!

Feiern Sie mit uns ein rauschendes Abschiedstheaterfest!

Regie und Schauspiel: Dor Aloni
Text: Raban Witt
Bühne: Mara Pieler
Kostüm: Christina Geiger
Musik: Gil Abramov
Video: Benjamin Hassmann, Mohammad Poori
Dramaturgie: Valentina Tepel

Hitler Baby One More Time

„Als mein Bruder klein war, hab‘ ich ihm gesagt:
Geh nicht duschen, wenn es draußen dunkel ist!
Denn manchmal, wenn man im Dunkeln duscht,
kommt Hitler und öffnet die Gasleitung.“

In seinem Solo-Abend macht sich Regisseur und
Schauspieler Dor Aloni auf die Suche nach dem
Bösen in sich und in uns. Er führt sein Publikum
auf die Fährten seiner eigenen Erinnerung: vom
jemenitisch-jüdischen Elternhaus über die israeli-
sche Armee bis zur Begegnung mit Hitler in einem
Münchener Fernsehgeschäft.

Wenn Aloni an diesem Abend von sich erzählt,
kann man sich nie sicher sein, was echt und was
erfunden ist. Seine persönliche Geschichte nutzt
er als Material für ein großes Verwirrspiel – und
als Waffe gegen die Rollenzuschreibungen der
Erinnerungskultur.

R-Faktor. Das Unfassbare

Regie, Recherche, Textcollage: Ayşe Güvendiren
Bühnen-/Szenenbild: Theresa Scheitzenhammer
Kostüm und Maskenbild: Melina Poppe
Dramaturgie: Carlotta Huys
mit Şafak Şengül

„Erlebst du das tatsächlich so? Das kann nicht sein.“

Dieser Unglaube schlägt rassismuserfahrenen Menschen regel-
mäßig entgegen. Die Deutungshoheit über den Wahrheitsgehalt
ihrer Berichte beansprucht die weiße Mehrheitsgesellschaft in
der Regel für sich. So auch im weiß dominierten Kunst- und
Kulturbetrieb.

Sehen Sie eine politische Late Night Show auf dokumentarischer
Basis, in der BIPOC Kunst- und Kulturschaffende diesmal selbst-
ermächtigend dazu einladen, über ihre Erfahrungswerte zu
urteilen. Wahrheit oder Fiktion, was meinen Sie?

Diese Inszenierung wurde im Rahmen des Körper Studios als beste Inszenierung
ihres Jahrgangs im deutschsprachigen Raum ausgezeichnet. Die Regisseurin, Ayşe
Güvendiren, inszeniert in Oberhausen „Ankommen“.

Regie: Miriam Ibrahim
Autorin: Caren Jeß
Bühne und Video: Nicole Marianna Wytyczak
Kostüme: Alice Martina Mirlach
Dramaturgie: Dr. Dr. Daniele G. Daude
Outside-Eye: Jeremy Nedd
Künstlerische Produktionsleitung: Maria Trumpf
mit Ute Fiedler, Maya Alban-Zapata

Klang des Regens

**Eine Stückentwicklung von Miriam
Ibrahim mit Text von Caren Jeß**

Wenn Großeltern sterben, nehmen sie nicht nur ihre eigenen
Geschichten, die ihrer Eltern und Großeltern mit ins Grab.
Mit ihnen verschwinden Familienerzählungen, Geheimnisse
und Antworten auf Fragen, die nicht mehr gestellt werden
konnten: „Wie war das in der NS-Zeit, Oma?“, „Wieso warst
du nicht im Widerstand?“. „Klang des Regens“ erzählt von
der Beziehung zwischen der Schwarzen Enkelin Mina und
ihrer weißen Großmutter Elisabeth im Kontext der heutigen
deutschen Kolonialgeschichte. Es erzählt, dass rassistische
Ideologien tief sitzen, Schwarze sowie weiße Körper verein-
nahmen, verformen und markieren.

Dein Name 2+

Konzept und Regie: Ania Michaelis

„ ‚Dein Name‘ zieht ganz junge Theaterbesucher in seinen Bann. Sie lachen glucksend mit, staunen und lauschen. (Ich) darf erleben, wie liebevoll man Theater für ganz kleine Zuschauer inszenieren kann.“

Rusen Tayfur, NRZ/WAZ, 30. Januar 2018

„Dein Name“ war zum NRW-Theatertreffen für junges Publikum WESTWIND 2018 nach Köln und zum SCHÄXPIR-Festival 2019 nach Linz eingeladen.



Sturmtief O`Hara

nur
online

Diskursiver Tanzfilm nach „Vom Winde verweht“
Regie: La Fleur

„Vom Winde verweht - Gone with the wind“ - das klingt nach dickem Schmöker, ausgiebigem Filmabend und prallem Pathos. Das Werk ist aber auch geprägt von rassistischen Stereotypen, rassistischer Sprache und einer rassistischen Grundhaltung, die Sklav*innenbefreiung nur der Hintergrund für die Abenteuer der schönen weißen Protagonistin. Die Perspektive der Schwarzen Menschen wird nicht erzählt. Für Monika Gintersdorfer und ihr transnationales Team aus der Elfenbeinküste, Frankreich, den USA und Deutschland ist diese Fassung der Geschichte abgespielt. Sie suchen nach dem, was nicht erzählt wurde, schaffen neue Bilder und machen aus der schwarz-weißen Hetero-Schmonzette einen Tanzfilm, der sich mit dem Roman, dem Film und deren Geschichte neu auseinandersetzt.



INNEN.NACHT

nur
online

Geschichten aus der Höhle
Regie: Bert Zander

„Florian Fiedlers Haus hat in Pandemiezeiten geschafft, was längst nicht allen Stadttheatern gelungen ist: Es ist nicht im Selbstmitleid über verlorene Möglichkeiten versunken, sondern hat geradezu vorbildlich neue gefunden und erfunden. (...) So werden die Schauspieler:innen, die in Zanders Live-Inszenierung teils als vorher aufgezeichnete Projektionen (oder Abbilder) integriert sind, zu Forschern ihrer eigenen Leben, ihrer Biographie, Erkenntnis- und Reflexionsfähigkeit. (...) Und das Schlussbild dieser verhältnismäßig wunderbaren Inszenierung, die tut, was sie kann, um die quasi unendlich weit entfernten Zuschauer:innen auf Tuchfühlung mit dem Oberhausener Ensemble zu bringen, zeigt, wo das Zuhause des Theaters ist: Luna Schmid zieht ihren Astronauten- oder Schutzanzug aus und tanzt im gleißenden Licht und Bühnennebel zu pulsierender Musik. Ja: Wenn das alles ein Ende hat, müssen wir die Barrieren zwischen uns wieder einreißen. Müssen uns wieder begegnen, schutzlos begegnen, Premieren feiern mit richtigen Menschen, die in engen Räumen zusammenkommen.“

Max Florian Kühlem, nachtkritik, 13. März 2021

Im Dickicht der Städte

nur
online

Eine offene Probe

nach Bertolt Brecht
Regie: Jan Friedrich

„Der Holzhändler Shlink (mit Souveränität, die sich Abstürze leisten kann: Klaus Zwick) und der Bibliotheksangestellte Garga (mit fiebriger Körperlichkeit: Henry Morales) liefern sich da einen Kampf, ein ständiges Umkreisen mit kurzen Aggressionsausbrüchen. Ernst geht es zu und lustvoll. Man sieht viel Haut, flackernde Blicke und pochende Muskeln. (...) Friedrichs ‚Im Dickicht der Städte‘ sieht aus wie ein Melodram, voller Sentiment, beeindruckender Schauwerte und wuchtiger, melancholischer Rockmusik. Und gerade, als man es sich so richtig bequem gemacht hat, gerade als man die Inszenierung in die melodramatische Schublade gesteckt hat, bekommt man einen Schwinger ab. Und versteht erstmal gar nicht, was da gerade passiert ist. Folgendes ist passiert: Die Figuren treten plötzlich neben ihre Rollen, sprechen chorische Texte, die nicht mehr von Brecht stammen, sondern von der Autorin und Aktivistin Julienne De Muirier. Und die den Text konsequent hinterfragen: nach den rassistischen Implikationen, die hier eingeschrieben sind. Nach dem Sexismus in einem Frauenbild, das die Frau nur als zwar vernunftbegabte, aber dennoch dem Untergang geweihte Hure kennt. Nach einem Theater, das vor allem bürgerlichen Voyeurismus bedient.“

Falk Schreiber, nachtkritik, 10. April 2021



Kleiner Mann – was nun?

von Hans Fallada
Regie: Babett Grube

„Wie verdruckst-komödiantisch Shari Asha Crosson und Julius Janosch Schulte dieses erste Kennenlernen spielen, zitiert auch den augenrollenden Stummfilm-Charme der 1920er und kommt mit wenigen, zunächst noch gestammelten Worten aus. Das Publikum, das sich auf einem Sammel-surium von Stühlen, Polstersesseln und ein paar Zweiersofas verteilt, als säße es im Wohnzimmer der Pinnebergs, hat dieses Paar mit seiner nuan- cierten Spielfreude sofort für sich eingenommen. (...)

Im Schlussbild ist Johannes zusammengesunken. Um ihn herum ackert Lämmchen, nennt ihren Mann zärtlich-fordernd ‚Junge!‘ und räumt das groteske Grünzeug aus dem Bühnenbild. Schließlich erzählt er, wie er in einem Kaufhaus-Schaufenster über eine abgerissene Gestalt erschrak und sie als sein Spiegelbild erkannte. Der Gedeimigte kann sich nicht mehr ansehen. ‚Aber mich‘, sagt Lämmchen, ‚kannst Du doch anschauen, immer und immer!‘“

Ralph Wilms, NRZ/WAZ, 28. September 2020



Der Ursprung der Liebe

nur
online

nach der Graphic Novel von Liv Strömquist
Regie: Karoline Behrens, Ronja Oppelt, Lise Wolle

„An Schauwerten übertrumpft die Bühnenshow die originale Graphic Novel um Längen – dank Ronja Oppelt und Lise Wolle als große Verwandlungskünstlerinnen. (...)

In Live-Szenen und vielen kurzen Videos, voller Hingabe ausgestattet und ins Bild gesetzt von Tanja Hagedorn, gelingt vielmehr ein ‚Best of‘ des Strömquist-Werkes, das die Pointen noch zielsicherer platziert und dessen Bissigkeit mit Charme mildert. (...)

Ins Off schreiten zwei coole Heldinnen mit Sonnenbrillen, die ihre Konfetti-Püster lässig wie Pumpguns abfeuern. Wer weiß, vielleicht lässt sich ja dieser virtuose Hybrid aus Schauspiel und Video-Clip-Gewitter eines Tages tatsächlich im Theater erleben.“

Ralph Wilms, NRZ/WAZ, 1. März 2021



TRASHedy 10+

von performing:group

„Der Humor rettet ‚TRASHedy‘ vor dem Abdriften in den Schulunterricht. Und daran haben Mervan Ürkmez und Lise Wolle ihren Anteil. Sie zeigen Körpereinsatz. Das Ringen um eine bessere Welt beginnt bei der Ansprache. (...) Wenn die Stilmittel miteinander verschmelzen, zeigt ‚TRASHedy‘ seine Stärke.“

Dirk Hein, NRZ/WAZ, 3. Oktober 2017

TRASHedy war zu zahlreichen Festivals eingeladen, unter anderem zum WESTWIND-Festival 2013 (Publikumspreis), zum Starke Stücke-Festival 2014, zu Augenblick mal! 2015 und zum Y Generation Festival 2016.

Nebraska

nur
online

von Wolfram Höll
Regie: Elsa-Sophie Jach

„Es ist eine Gesellschaft von verlierenden Menschen, diesmal allerdings nicht in der deutschen Provinz, wie sonst so oft bei Höll, sondern in der amerikanischen. Er hat sich inspirieren lassen von amerikanischen Kinomythen und erzählt die Geschichte von Menschen, die in ihrer Heimat alles verlieren. In einer kleinen Stadt in der Nähe von Atlantic City wird erst die Wurstfabrik zugemacht, dann die Autofabrik und einer, der tatsächlich in dieser Autofabrik gearbeitet hat und arbeitslos geworden ist, wird zur zentralen Figur einer Fluchtgeschichte, die tödlich endet. (...) Das ist alles sehr gut, sehr dicht gespielt auf der kreisenden Drehbühne und zwischen den etwas heruntergekommenen, ruinenhaften Kulissen. Es ist ein sehr dichter, ein sehr schöner kleiner Abend, mit dem das Theater in Oberhausen wieder einmal zeigt, was es kann, nämlich sehr komplizierte Texte in sehr griffige und zugängliche Art und Weise auf die Bühne zu bringen.“

Michael Laages, Deutschlandfunk Kultur, 15. Mai 2021



Das Theater Oberhausen befindet sich in einem Prozess der diversitätsorientierten Organisationsentwicklung. Im Rahmen des Programms „360° – Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft“ der Kulturstiftung des Bundes wurden verschiedene Maßnahmen entwickelt, die sich auf die Bereiche Personal, Publikum und Programm beziehen. Zielsetzung ist, die Vielfalt der Stadt Oberhausen stärker im Theater widerzuspiegeln.

360° ermöglicht die Anstellung einer Agent:in für Diversitätsentwicklung für vier Jahre, mit Aussicht auf eine Verlängerung zum Übergang der Stelle in die Regelstruktur. Mit Beginn des Programms 2019 ist Ella Steinmann verantwortlich für diese Position. Sie begleitet und berät das Theater Oberhausen bei einem Transformations- und Professionalisierungsprozess im Hinblick auf Diversität.



Was sind die größten Hindernisse, die dir während deiner Arbeit als Agentin für Diversitätsentwicklung begegnet sind?

Ella Steinmann:

Das größte Hindernis ist wahrscheinlich die Selbstüberschätzung aller Beteiligten, inklusive mir. Diversitätsentwicklung geht für mich nur Hand in Hand mit einer diskriminierungskritischen Überprüfung der eigenen Arbeit. Diese Reflexion ist oft schwer auszuhalten und führt zu Abwehr- und Ausweichreflexen. Im Prozess wird immer wieder klar, es ist anstrengend und fordernd. Aber es lohnt sich, denn eine gerechtere und diskriminierungsärmere Theaterwelt ist für alle besser.

Was war dein schönstes Theatererlebnis?

Ich weiß nicht, was mein schönstes Erlebnis war. Aber ich erinnere mich an einen Moment hier in Oberhausen. Ich saß im Büro und hörte es plötzlich sehr laut regnen. Aus dem Fenster habe ich keinen Regen gesehen, also bin ich aufgestanden, in den Flur gegangen, aber

auch aus diesem Fenster war kein Regen zu sehen. Als ich dann die Tür zum Bühnenraum aufgemacht habe und Wassermassen auf die Bühne fallen sah, dachte ich: „Wow, wie cool. Ich arbeite wirklich am Theater.“

Ein Stück, das mich als Zuschauerin sehr begeistert hat, war „Being Pink Ain’t Easy“ von Joana Tischkau. Das hat total meinen Humor getroffen. Ich finde es so toll eingerichtet, ein Spiel mit Tempo, das mich nicht genervt hat, eine olfaktorische Theatererfahrung (Bacon im Glätteisen), Referenzen in die Pop-Ästhetik des Hip Hop der 90er Jahre und ganz viel Fragen zu Zugehörigkeit. I love it!

Welche Frage hättest du dir gewünscht? Wie hättest du sie beantwortet?

Achtung, brutale Ehrlichkeit: Zum Glück habt ihr nicht gefragt, wie mein Blick auf das Theater Oberhausen ist. Dann hätte ich antworten müssen, dass wir, wie viele andere Häuser auch, Probleme haben. Systemische Probleme, in der internen Kommunikation, mit dem Konfliktmanagement und mit Entscheidungswegen. Aber ich mag dieses Haus sehr. Hier arbeiten

in allen Abteilungen unglaublich tolle, engagierte Menschen. Die Kolleg:innen sind trotz aller Schwierigkeiten offen und herzlich und machen mit viel Leidenschaft ihre Arbeit, teilweise schon länger, als ich alt bin. Ich verstehe meinen Job ein bisschen als Meckerliese vom Dienst, aber ich sehe das Potenzial. Dieses Haus hat sehr gute Voraussetzungen für einen Transformationsprozess hin zu mehr Gerechtigkeit.

Neben 360°, welche politischen Mittel gibt es, um Strukturen für Diversität und Inklusion nachhaltig in Theaterbetrieben zu verankern?

Es gibt vor allem kulturpolitische Mittel, die nicht ausreichend genutzt werden. Das reicht von Förderprogrammen auf Landesebene, hin zum Abbau von Produktions- und Perfektionsdruck durch mehr Freiheit und Fehlerfreundlichkeit bis zu Quotenregelungen für Vergabe- und Auswahljürs. An den Institutionen selbst ist es wichtig, sich nicht mit dem angeblichen Mangel an Zeit- oder finanziellen Ressourcen rauszureden, sondern ehrlich zu sehen, wer die Macht hat, diese Ressourcen anders zu verteilen: Die Leitungen!

Kannst du uns von deinem letzten Theatererlebnis in Oberhausen erzählen?

Woran Erinnerst du dich?

Daniel Schranz:

Oberbürgermeister

Mein letztes Theatererlebnis in Oberhausen war die intensive Diskussion über die Sanierung unseres Theatergebäudes. Es gibt viele Überlegungen und Ideen, wie dieses Haus besser werden kann, etwa für Menschen mit Einschränkungen, bei der Energieeffizienz und bei der Öffnung ins Viertel. Der Bedarf ist groß; wir müssen und werden uns gemeinsam einbringen, damit das funktioniert. Denn wie viele andere Freundinnen und Freunde des Theaters wünsche ich mir sehr, die Kunst am Will-Quadflieg-Platz wieder in althergebrachter Weise erleben zu können – mit Zusehen, Zuhören und Austausch in Gemeinschaft, ohne auf einen Bildschirm zu schauen.

Was ist das Theater der Zukunft?

Theater ist in der Zukunft hoffentlich das, was es im besten Fall auch in der Vergangenheit war: mutig, emotional und schön, humorvoll, unbequem und bereichernd, analytisch, unterhaltend und horizontweiternd mit der Möglichkeit, neue Perspektiven zu eröffnen und damit Entwicklung zu befördern.

Kannst du uns von deinem letzten Theatererlebnis in Oberhausen erzählen?

Woran Erinnerst du dich?

Apostolos Tsalastras:

Erster Beigeordneter und Kulturdezernent

Ich kann mich noch sehr gut an das letzte analoge Theatererlebnis im Theater Oberhausen erinnern, weil es mich sehr berührt hat. Es war die Premiere der Inszenierung „Herkunft“ von Sascha Hawemann nach dem Roman von Saša Stanišić. Dieses wirklich wunderschöne Stück hat auf eine wunderbare Art und Weise die Lebenssituation von Menschen anderer Herkunft und unterschiedlicher kultureller Identitäten behandelt. Es hat aufgezeigt, wie vielfältig die einzelne Lebensrealität sein kann, wenn Menschen ihre Identität aus verschiedenen kulturellen Hintergründen beziehen, aber auch wie aufreibend und zerreißen diese Bewegung zwischen den Kulturen ist. Für mich war es eine schöne Achterbahnfahrt der Gefühle, da ich viele Aspekte der dargestellten Lebenswelten aus persönlicher Erfahrung kenne und mich sehr gut in sie hineinversetzen konnte. Coronabedingt konnte man an diesem Abend nicht mehr mit den anderen Gäst:innen und den Theaterakteur:innen über das Theatererlebnis diskutieren; das war sehr schade. Man hat sich so sehr danach gesehnt, über dieses Stück

zu reden und sich über die emotionalen Erfahrungen auszutauschen.

Was ist das Theater der Zukunft?

Das Theater der Zukunft ist das Theater, das es immer schon war. Es ist der Ort, an dem sich darstellende Künstler:innen mit dem Zusammenleben der Menschen, den gesellschaftlichen Entwicklungen und den damit verbundenen großen Gefühlen im Leben auseinandersetzen. Und dabei hat es sich immer schon an die Menschen in der Stadt, an das Publikum gerichtet. Trotzdem verändert sich Theater permanent. So wie sich die Gesellschaft und unsere Lebensrealität immer weiter verändert, so entstehen auch neue Themen, Stoffe, andere Kommunikationsformen und technische Möglichkeiten. Die Erfahrungen aus der Corona-Pandemie eröffnen neue Produktionsmöglichkeiten und erreichen nicht nur neues Publikum in der Stadt, sondern in der ganzen Welt. Dabei bleibt es Aufgabe des Stadttheaters, sich der Vielfalt und sozialen Realität in der Stadtgesellschaft zu stellen. Es muss der Ort sein, an dem alle Menschen unabhängig von ihrer sozialen und kulturellen Herkunft und Lebenslage an der künstlerischen Auseinandersetzung teilhaben können. Das zu erreichen, ist eine anstrengende Aufgabe, die bedeutet, dass man zu den Menschen gehen, den Weg in ihre Herzen finden und in ihnen Lust und die Freude am Theater ermöglichen muss.

Welche politischen Mittel gibt es, damit die wahrhaftige Vielfalt der deutschen Gesellschaft endlich in Theaterbetrieben repräsentiert wird?

Die Repräsentation der gesamten Stadtgesellschaft ist eine wichtige Aufgabe des Theaters. Was aber die wahrhaftige Vielfalt ist, darüber lässt sich trefflich streiten. Sind es die vielfältigen kulturellen Herkünfte und Erfahrungen, die verschiedenen sozialen Lebenslagen, der Bildungsstandard, religiöse Bekenntnisse, Geschlechterfragen, das Alter oder alles zusammen? Die Mittel, die gesamte Stadtgesellschaft zu erreichen und die Vielfalt zu repräsentieren, hat das Theater selbst in der Hand. Die Politik setzt den Rahmen durch die Garantie der künstlerischen Freiheit und durch die Bereitstellung von räumlichen, technischen und finanziellen Mitteln. Die Entscheidungen über die Personalauswahl, Fortbildungsinhalte für die Mitarbeiter:innen, die Programminhalte, die Kommunikation und das Marketing liegen in der Hand der Theaterleitung. Sie sind die Instrumente, um Vielfalt abzubilden und Publikum zu erreichen. Die Politik hat die Verpflichtung, dieses zu unterstützen, im besten Fall einen Prozess zu fördern und zu moderieren; regeln oder gar verordnen kann sie dies nicht.

Die Abos

PREMIERENABO

Sie möchten die Spannung des ersten Mals miterleben und keine neue Produktion verpassen? Dann ist das Premierenabo mit sechs Premieren in der Spielzeit 2021/2022 genau das Richtige für Sie. Sie erhalten Ihren garantierten Premierenplatz mit ca. 10% Rabatt!

GROSSE ABOS

Sie können zwischen sechs verschiedenen großen Abonnements mit jeweils sechs festgelegten Vorstellungen im Großen Haus wählen. Die Ermäßigung beträgt ca. 30%.

KLEINE ABOS

Bei den kleinen Abonnements können Sie vier festgelegte Vorstellungen wahlweise am Mittwoch, Freitag, Samstag oder am Sonntag wählen. Die Ermäßigung gegenüber den Einzelpreisen beträgt ca. 20%.

WAHLABO – DIE GROSSE FREIHEIT

Sie haben die Wahl und entscheiden, welche Inszenierung Sie wann von welchem Platz aus sehen möchten. Sie erhalten bei sechs Vorstellungen eine Ermäßigung von ca. 20% pro Karte – außer bei Premieren und Sonderveranstaltungen. Bitte reservieren Sie Ihre Eintrittskarten frühzeitig, damit die gewünschten Plätze verfügbar sind!

THEATERCARD

Die BahnCard fürs Theater: Mit der TheaterCard erhalten Sie zum einmaligen Preis von 45 Euro eine Ermäßigung von 50% auf nahezu alle Vorstellungen. Die TheaterCard hat eine Gültigkeit von 12 Monaten.

THEATERCARD YOUNG

Die 25 Euro-Flatrate für Schüler:innen, Azubis und Studierende bis einschließlich 30 Jahre: Einmal 25 Euro zahlen – das ganze Jahr gratis ins Theater! Die Eintrittskarten gibt es mit der TheaterCard Young an der Abendkasse – solange der Vorrat reicht. Die TheaterCard Young hat nach Kauf eine Gültigkeit von 12 Monaten. Sie ist nicht übertragbar.

KLASSE ABO

Mit dem KlasseAbo besuchen Kitagruppen und Schulklassen zwei Inszenierungen zum Preis von 8 Euro pro Kind/Schüler:in an frei wählbaren Terminen. Nach der Vorstellung können sie mit Beteiligten der Inszenierung ins Gespräch kommen. Wir empfehlen, die gewünschten Karten rechtzeitig zu reservieren. Vorschläge für die Stückauswahl, eine Einführung in das Stück, ein Nachgespräch mit Schauspieler:innen und weitere theaterpädagogische Angebote unter: weingarte@theater-oberhausen.de

VORTEILE, DIE SIE NUR ALS ABONNENT:IN GENIESSEN KÖNNEN!

- Ermäßigung gegenüber regulären Eintrittspreisen
- 30% Ermäßigung auf alle übrigen Veranstaltungen des Theater Oberhausen (gilt nicht beim Wahlabo)
- Termine können ohne Gebühr getauscht werden.
- Der Monatsspielplan kommt kostenlos und regelmäßig per E-Mail oder auf dem Postweg zu Ihnen ins Haus.
- Bei Zahlung im SEPA-Lastschrift-Einzugsverfahren wird in zwei bequemen Teilbeträgen abgebucht.
- Der Abo-Ausweis ist übertragbar.
- Sie bekommen bei einigen NRW-Theatern 10% Rabatt.

PREMIERENABO MIT 6 VORSTELLUNGEN

Preisgruppe

● I	174,00 €
● II	157,80 €
● III	136,20 €
● IV	103,80 €
● V	66,00 €

GROSSE ABOS MIT 6 VORSTELLUNGEN:

MI 1, FR 1 + 3, SA 1 + 3, SO 1

Preisgruppe

● I	98,70 €
● II	90,00 €
● III	78,00 €
● IV	49,20 €

KLEINE ABOS MIT 4 VORSTELLUNGEN:

MI 2, FR 2, SA 2, SO 2

Preisgruppe

● I	74,80 €
● II	68,40 €
● III	58,80 €
● IV	37,20 €

WAHLABOS MIT 6 VORSTELLUNGEN

Preisgruppe

● I	112,80 €
● II	103,20 €
● III	88,80 €
● IV	55,80 €

THEATERCARD 45,00 €

THEATERCARD YOUNG 25,00 €

PREISGRUPPEN

● I	Parkett, 1.– 5. Reihe / Rang, 1. Reihe
● II	Parkett, 6.– 10. Reihe / Rang, 2.– 4. Reihe
● III	Parkett, 11.– 13. Reihe
● IV	Parkett, 14.– 15. Reihe / Rang 5. Reihe
● V	Rang, 5. Reihe (nur bei Premieren)

* Für Schüler:innen, Auszubildende, Studierende bis 30 Jahre, Schwerbehinderte (ab 80%), Empfänger:innen von Arbeitslosengeld und ähnlichen Leistungen sind Abonnements mit einer 50% Ermäßigung auf den Einzelpreis erhältlich.

VORVERKAUF

Theater Oberhausen Besucherbüro
Will-Quadflieg-Platz 1, 46045 Oberhausen

ÖFFNUNGSZEITEN DER THEATERKASSE

Mo, 12 – 18.30 Uhr, Di – Fr, 10 – 18.30 Uhr,
Sa, 10 – 13 Uhr und jeweils eine Stunde vor
der Vorstellung

SO ERREICHEN SIE UNS

Telefon 0208 / 8578 - 184
Telefax 0208 / 800 703
besucherbueero@theater-oberhausen.de
www.theater-oberhausen.de

WIR BERATEN SIE!

Thorsten Toschka (Kassenleiter), Andrea Lange
(stellv. Leiterin), Claudia Gonzalez-Hendricks,
Kerstin Klenovsek-Steinweiß, Evelyn Otto

WEITERE VORVERKAUFSTELLEN

Eintrittskarten erhalten Sie darüber hinaus
bei allen CTS eventim Vorverkaufsstellen
sowie NRZ und WAZ Ticket-Shops.

Unter anderem:

RUHR.INFOLOUNGE Oberhausen
Willy-Brandt-Platz 2, 46045 Oberhausen
Telefon 0208 / 82457 - 13
Mo – Fr 10 – 18 Uhr, Sa 10 – 13.30 Uhr

Tourist-Info im Medienhaus
Synagogenplatz 3, 45468 Mülheim
Telefon 0208 / 960 960
Mo – Fr 9 – 18 Uhr, Sa 10 – 14 Uhr

THEATERGEMEINDE ESSEN

Die Theatergemeinde Essen ist Partnerin des
Theater Oberhausen. Sie bietet seit mehr als 25
Jahren mit mehreren Theatern des westlichen Ruhr-
gebietes Abonnementsserien zu günstigen Preisen an.
Mehr Infos unter:
www.theatergemeinde-metropole-ruhr.de

Abonnementtermine 2021/2022

PREMIEREN-ABO / PRE

Sa 09.10.2021	The Sun Died
Sa 30.10.2021	Kohlenstaub und Bühnennebel
Fr 14.01.2022	Karneval
Fr 11.02.2022	Bin ich Shingo?
Fr 18.03.2022	Makom
Fr 29.04.2022	Transit

GROSSES SAMSTAGS-ABO / SA 3

Sa 23.10.2021	The Sun Died
Sa 04.12.2021	Kohlenstaub und Bühnennebel
Sa 26.02.2022	Karneval
Sa 26.03.2022	Bin ich Shingo?
Sa 23.04.2022	Makom
Sa 14.05.2022	Transit

GROSSES FREITAGS-ABO / FR 1

Fr 15.10.2021	The Sun Died
Fr 05.11.2021	Kohlenstaub und Bühnennebel
Fr 18.02.2022	Karneval
Fr 25.03.2022	Bin ich Shingo?
Fr 22.04.2022	Makom
Fr 13.05.2022	Transit

GROSSES SONNTAGS-ABO / SO 1

So 10.10.2021	The Sun Died
So 07.11.2021	Kohlenstaub und Bühnennebel
So 06.02.2022	Karneval
So 27.02.2022	Bin ich Shingo?
So 20.03.2022	Makom
So 08.05.2022	Transit

KLEINES FREITAGS-ABO / FR 2

Fr 10.12.2021	Kohlenstaub und Bühnennebel
Fr 11.03.2022	Karneval
Fr 06.05.2022	Makom
Fr 20.05.2022	Transit

KLEINES SONNTAGS-ABO / SO 2

So 10.10.2021	The Sun Died
So 28.11.2021	Kohlenstaub und Bühnennebel
So 06.02.2022	Karneval
So 20.03.2022	Makom

GROSSES FREITAGS-ABO / FR 3

Fr 22.10.2021	The Sun Died
Fr 10.12.2021	Kohlenstaub und Bühnennebel
Fr 25.02.2022	Karneval
Fr 01.04.2022	Bin ich Shingo?
Fr 06.05.2022	Makom
Fr 20.05.2022	Transit

GROSSES MITTWOCHS-ABO / MI 1

Mi 14.10.2021	The Sun Died
Mi 17.11.2021	Kohlenstaub und Bühnennebel
Mi 23.02.2022	Karneval
Mi 23.03.2022	Bin ich Shingo?
Mi 04.05.2022	Makom
Mi 18.05.2022	Transit

GROSSES SAMSTAGS-ABO / SA 1

Sa 16.10.2021	The Sun Died
Sa 20.11.2021	Kohlenstaub und Bühnennebel
Sa 15.01.2022	Karneval
Sa 12.02.2022	Bin ich Shingo?
Sa 02.04.2022	Makom
Sa 30.04.2022	Transit

GROSSES MITTWOCHS-ABO / MI 2

Do 14.10.2021	The Sun Died
Mi 03.11.2021	Kohlenstaub und Bühnennebel
Mi 16.02.2022	Karneval
Mi 11.05.2022	Makom

KLEINES SAMSTAGS-ABO / SA 2

Sa 04.12.2021	Kohlenstaub und Bühnennebel
Sa 26.02.2022	Karneval
Sa 26.03.2022	Bin ich Shingo?
Sa 14.05.2022	Transit

Preise

DIE TAGESPREISE

Preisgruppen	Einzelpreise	Einzelpreise
	Premieren	normal
I	32,00 €	23,00 €
II	29,00 €	21,00 €
III	25,00 €	18,00 €
IV	19,00 €	11,00 €
V	12,00 €	nur bei Premieren
Saal 2	18,00 €	14,00 €

von Arbeitslosengeld und ähnlichen Leistungen eine Eintrittskarte der Preisstufe III + IV für 5,00 €. Für Premieren und Sonderveranstaltungen wird die Möglichkeit einer Ermäßigung von Fall zu Fall festgelegt.

VORVERKAUF

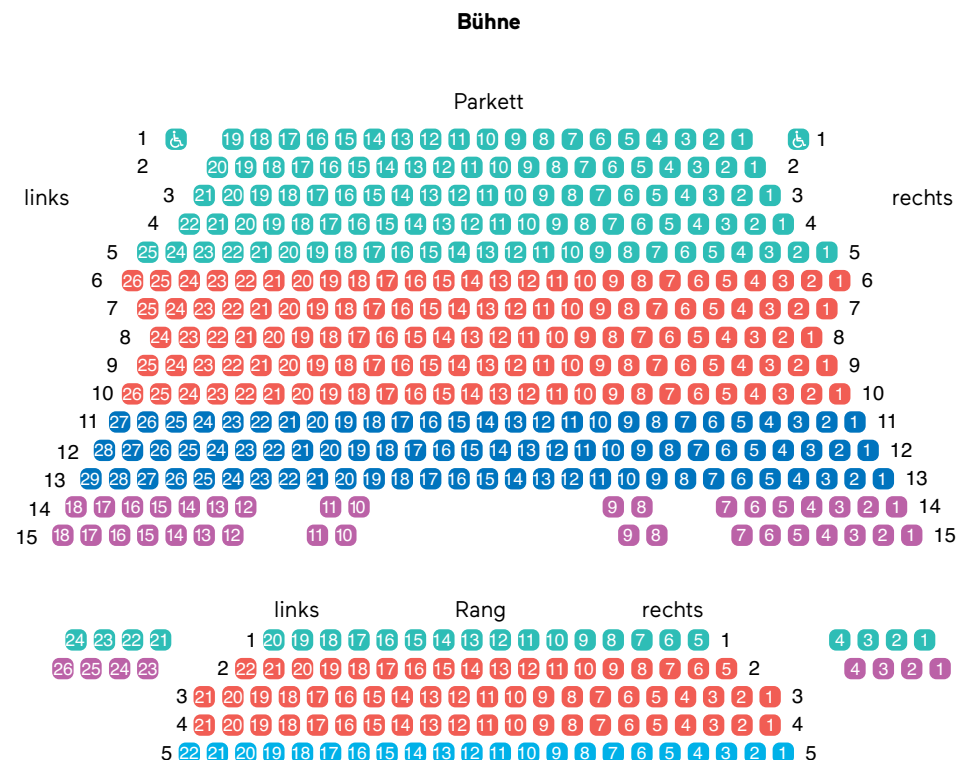
Karten können im Vorverkauf auch telefonisch bestellt werden. Sie ersparen sich Zeit und zusätzliche Wege, wenn Sie in diesem Fall per Kreditkarte (Eurocard, Visacard und American Express) oder Überweisung (Stadtsparkasse Oberhausen IBAN: DE95 3655 0000 0053 217303, SWIFT-BIC: WELADED1OBH) zahlen. Die Reservierung halten wir für Sie 14 Tage, längstens bis drei Tage vor der Vorstellung, aufrecht. Bis dahin muss sie eingelöst sein. Zu jeder Zeit haben Sie die Möglichkeit, Eintrittskarten im Internet direkt online zu erwerben.

In den Eintrittspreisen ist die Garderobengebühr je nach Spielstätte in Höhe von 0,50 bis 1,10 €, EDV-Vertriebskosten in Höhe von 0,30 € und Programmheftkosten (Grosses Haus) in Höhe von 0,60 € je Vorstellung enthalten.

ERMÄSSIGUNGEN

Gegen Vorlage des Ausweises erhalten Schüler:innen, Studierende und Auszubildende bis 30 Jahre, Schwerbehinderte (ab 80 %), Empfänger:innen

Besuchen Sie unsere Website:
www.theater-oberhausen.de



Freundeskreis

Wir machen Theater, damit das Theater Oberhausen Theater machen kann. Dieses Motto hat sich unser Freundeskreis und Förderverein theater.für.oberhausen e.V. seit seiner Gründung im Jahr 1992 gesetzt, um das Theater Oberhausen ideell und materiell zu unterstützen und seine Stellung in der Stadt und in der Region zu festigen.

Ihre Mitgliedschaft stärkt die Lobby für das Theater! Je mehr wir sind, desto lauter können wir unsere Stimme erheben. Werden Sie daher Mitglied im Freundeskreis! Der (Mindest-) Jahresbeitrag liegt bei 25 €, für Schüler:innen und Studierende. 10 € und für Firmen/Institutionen 50 €. Beitrittserklärungen erhalten Sie im Besucherbüro des Theater Oberhausen.

Klassenkasse im Theater Oberhausen

Das Projekt „Klassenkasse“ übernimmt die Kosten für einen Theaterbesuch von Kindern und Jugendlichen, deren Eltern sich einen Theaterbesuch nicht leisten können. Damit wird allen Schul- und Kitakindern ein Theaterbesuch mit der Klasse oder Kita ermöglicht.

Initiiert wurde das Projekt vom Freundeskreis des Theater Oberhausen und dem Rotary Club Oberhausen Antony-Hütte.

Pädagog:innen können Reservierungsanfragen wie gewohnt an **besucherbuero@theater-oberhausen.de** richten.

Bei der Bestellung geben Sie bitte an, wie viele Schüler:innen oder Kitakinder ohne Förderung nicht am Theaterbesuch teilnehmen könnten. Der Eintrittspreis für die entsprechenden Kinder und Jugendlichen wird aus der Klassenkasse bezahlt.

Anfragen bitte ausschließlich an besucherbuero@theater-oberhausen.de oder unter 0208 – 85 78 180

Spenden bitte an:

Theater Oberhausen
Stadtsparkasse Oberhausen
IBAN: DE95 3655 0000 0053 217303
SWIFT-BIC: WELADED1OBH

Betreff: „Spende Klassenkasse“.

Kontakt für interessierte Spender:innen: Intendanz@theater-oberhausen.de

Impressum

Herausgeber:

Theater Oberhausen
Will-Quadflieg-Platz 1
46045 Oberhausen
www.theater-oberhausen.de

Intendant: Florian Fiedler

Verwaltungsdirektorin: Doris Beckmann

Redaktion: Intendanz, Dramaturgie, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, theater:faktorei

Fotos Ensemble: Katrin Ribbe

Illustrationen Ensemble: Güller Altenbernd

Gestaltung, Titelbild: Bartholomäus Kaszubowski, Sebastian Wegerhoff

Szenefotos Wiederaufnahmen: Isabel Machado
Rios: Der Ursprung der Liebe, Im Dickicht der Städte, INNEN.NACHT, Nebraska, Sturmtief O'Hara, TRASHedy; Karl-Bernd Karwasz: Dein Name; Katrin Ribbe: Kleiner Mann – was nun?

Druck: basis druck

Redaktionsschluss: 15. September 2021

Kunst erleben
neben Centro
und Gasometer...



2021

DER SCHMERZ DES VATERS?

Die *Trinitarische Pietà* zwischen Gotik und Barock
Zu einer Skulptur aus der Sammlung Peter und Irene Ludwig
26. 9. 2021 – 9. 1. 2022

UNVERÖFFENTLICHT






Die Comicszene packt aus!
Strips and Stories – von Wilhelm Busch bis Flix
3. 10. 2021 – 16. 1. 2022

Weitere Ausstellungsinformationen siehe www.ludwiggalerie.de

...und im Kleinen Schloss neben SHOP und LESECAFÉ

Der KUNSTVEREIN zu Gast in der LUDWIGGALERIE
PARALLEL – BENJAMIN NACHTWEY und KLAUS SIEVERS
Ins Grüne, Blaue, Schwarze – Malerei, Zeichnung, Wortarbeiten
8. 8. – 26. 9. 2021

WOW! – MADE IN OB
Der ARBEITSKREIS OBERHAUSENER KÜNSTLER in der LUDWIGGALERIE
10. 10. 2021 – 9. 1. 2022

2022

LINDA McCARTNEY

Fotografin unter Musikern
The Sixties and more
15. 5. – 11. 9. 2022

OTFRIED PREUßLER

Räuber Hotzenplotz, Krabat und Die kleine Hexe
Figureschöpfer und Geschichtenerzähler
18. 9. 2022 – 15. 1. 2023

MANFRED VOLLMER – FOTOGRAFIE
6. 2. – 15. 5. 2022

55 JAHRE MALSCHULE OBERHAUSEN
22. 5. – 3. 7. 2022

Der KUNSTVEREIN zu Gast in der LUDWIGGALERIE
10. 7. – 9. 10. 2022

OBERHAUSEN – AUFBRUCH MACHT GESCHICHTE
Strukturwandel 1847–2006
Eine Ausstellung des Stadtarchivs Oberhausen
16. 10. 2022 – Januar 2023



Theater Oberhausen, Im Dickicht der Städte, Foto Isabel Machado Rios

RUHRBUEHNEN.DE

Allgemeine Geschäftsbedingungen

Geltungsbereich

Diese Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) regeln die Rechtsbeziehung zwischen dem Theater Oberhausen (im Folgenden Theater genannt) und den Besucher:innen. Sie sind Bestandteil eines jeden Vertrages zwischen oben genannten und liegen in der Theaterkasse zur Einsichtnahme aus.

Öffnungszeiten der Kasse

Die Theaterkasse ist montags von 12 bis 18.30 Uhr, dienstags bis freitags von 10 bis 18.30 Uhr und samstags von 10 bis 13 Uhr sowie jeweils eine Stunde vor Vorstellungsbeginn geöffnet. Die Abendkasse schließt mit Vorstellungsbeginn. Der Vorverkauf beginnt am 1. Werktag des Monats für den laufenden und den Folgemonat. Für Abonnement-Vorstellungen können bereits zu Beginn der Spielzeit Eintrittskarten erworben werden. Informationen hierzu erhalten Sie an der Theaterkasse oder auf der Homepage des Theater Oberhausen. Für die Veranstaltungen des Theaters gelten unterschiedliche Preiskategorien und Platzgruppen. Diese sind in der Theaterkasse ausgehängt. Für bestimmte Veranstaltungen (Premieren, Gastspiele, Sonderveranstaltungen, Lesungen sowie musikalische Veranstaltungen) gelten Sonderpreise. Die Eintrittspreise und Platzgruppen werden veranstaltungsbezogen auf den Spielplänen veröffentlicht. Das gilt auch für Preise von Fremdveranstaltern im Theater.

Eintrittskarten

Zum Einlass einer Veranstaltung berechtigen grundsätzlich nur Eintrittskarten des Theaters, seiner angeschlossenen Vorverkaufsstellen und der Kooperationspartner. Wahlabonnent:innen, Besitzer:innen von Abo-Gutscheinen sowie sonstigen Gutscheinen müssen vor der Veranstaltung eine Eintrittskarte erwerben. Bereits erworbene oder an der Abendkasse hinterlegte Karten können grundsätzlich nicht zurückgegeben oder umgetauscht werden. Dasselbe gilt für abhanden gekommene oder zerstörte Karten. Das Theater haftet nicht für auf dem Versandweg verloren gegangene Eintrittskarten. Das Theater ist ohne Anerkennung einer Rechtspflicht bereit, eine Karte zu ersetzen, wenn der:die Besucher:in glaubhaft machen und nachweisen kann, welche Karte gekauft wurde oder wenn es andere Gründe gibt, die den Erwerb der Karte plausibel machen. Werden für ein und denselben Platz Originalkarte und eine Ersatzkarte vorgelegt, so hat der:die Inhaber:in der Originalkarte Vorrang vor dem:der Besitzer:in der Ersatzkarte. Das Einlasspersonal prüft nicht, wer rechtmäßiger Inhaber:in der Originalkarte ist. Bei Versand von Eintrittskarten liegt kein Fernabsatz im Sinne des § 312b Abs. 6 BGB vor. Der:die Besucher:in hat Anspruch auf den in seiner:ihrer Eintrittskarte angegebenen Platz. Ein Wechsel auf unbesetzte Plätze ist nur mit Zustimmung des Einlasspersonals gestattet. Das gilt nicht für Vorstellungen mit freier Platzwahl. Ist es aus technischen oder künstlerischen Gründen erforderlich, Plätze zu sperren, behält sich das Theater Oberhausen vor, Ersatzplätze zuzuweisen. Der Umtausch von an der Theaterkasse gekauften Eintrittskarten in Eintrittskarten für eine andere Vorstellung ist grundsätzlich bis zu einer Woche vor dem ursprünglichen Veranstaltungstag an der Theaterkasse gegen eine Gebühr in Höhe von 2,50 Euro möglich. Der Umtausch bei Festabonnements ist kostenlos. Das Theater ist berechtigt, die durch Kartenverkauf bzw. Reservierung erlangten personenbezogenen Daten für interne Zwecke im Rahmen der Datenschutzgrundverordnung zu speichern. Davon ausgenommen sind Daten von Kreditkarten und ähnlichen Zahlungsmitteln. Diese werden beim Theater grundsätzlich nicht gespeichert. Das Theater wird bei seinem Kartenvertrieb von der Firma CTS EVENTIM SOLUTION GmbH unterstützt. Für die Leistungen dieses Softwareanbieters haftet das Theater Oberhausen nicht. **Veranstaltungen (z. B. Gastspiele), für die Gutscheine keine Gültigkeit haben, erfragen Sie bitte im Besucherbüro.**

Ermäßigungen

Ermäßigungsberechtigungen sind beim Erwerb der Eintrittskarte nachzuweisen. Im Falle eines Erwerbs über das Internet wird die Berechtigung beim Einlass geprüft. Das Theater behält sich vor, die Ermäßigungsberechtigungen unabhängig von der Art des Kartenerwerbs auch beim Einlass, während oder nach der Vorstellung zu kontrollieren. Besucher:innen, die bei einer Kontrolle die erforderliche Ermäßigungsbechtigung nicht vorweisen können, obwohl ihre Eintrittskarte ermäßigt ist, haben unverzüglich den Differenzbetrag zum vollen Kartenpreis der jeweiligen Preisgruppe zu entrichten. Weigert sich der:die Besucher:in, dieser Aufforderung nachzukommen, sind das Theater bzw. die von ihm beauftragten Personen berechtigt, die

betreffende Person unverzüglich des Hauses zu verweisen. Für Rollstuhlfahrer:innen stehen leider nur im begrenzten Umfang Plätze zur Verfügung. Bitte teilen Sie uns mit, wenn wir einen entsprechenden Platz für Sie reservieren dürfen. Das Große Haus ist über eine Rampe erreichbar. In den Saal 2 kann man über einen Plattformlift kommen. Am Großen Haus und am Saal 2 gibt es jeweils ein barrierefreies WC.

Abobedingungen

Für Festplatzabonnent:innen gilt der Abonnementausweis als Eintrittskarte. Die Abonnementkarte ist übertragbar. Abonnements für Schüler:innen, Studierende und Schwerbehinderte dürfen nur an Personen mit gleichem Status weitergegeben werden. Die TheaterCard Young ist nicht übertragbar. Die zu dem Abonnement gehörigen Vorstellungstermine sind auf den Abonnementausweis gedruckt. Sollte es in Ausnahmefällen aus künstlerischen und/oder organisatorischen Gründen erforderlich sein, dass der auf dem Abonnementausweis ausgedruckte Platz anderweitig genutzt werden muss, hat das Theater das Recht, kurzfristig Platzänderungen vorzunehmen. Bezüglich der Abonnementvorstellungstermine ist das Theater bemüht, die festgesetzten Termine einzuhalten.

Wahlabonnementgutscheine können vor dem Vorstellungsbesuch an der Theaterkasse, auf unserer Homepage oder per Telefon gegen Eintrittskarten eingelöst werden. Sie können auch unter Angabe der gewünschten Vorstellung per Post an die Theaterkasse geschickt werden. Die Eintrittskarten werden zugeschickt, sofern die Kartenbestellung rechtzeitig bei der Kasse eingegangen ist. Gutscheine jedweder Art verfallen drei Jahre nach dem Ausstellungsdatum. Mit der Bestellung eines Abonnements und der Zusendung der Abonnementunterlagen durch das Theater wird ein rechtsgültiger Vertrag zwischen dem:der Besucher:in und dem Theater geschlossen.

Das Entgelt für das Abonnement wird mit dem Erhalt der Unterlagen fällig. Der fällige Betrag wird auf der Rechnung ausgewiesen. Die Zahlung ist per Banküberweisung oder im SEPA Lastschrift-einzugsverfahren möglich. Der Abonnementbeitrag wird in zwei Teilbeträgen (zum 1.10. und 2.1. der Spielzeit) eingezogen. Des Weiteren kann an der Theaterkasse per EC-Karte, Kreditkarte oder bar bezahlt werden. Zur Verbesserung des Service ist das Theater darauf angewiesen, dass der:die Besucher:in jede Änderung der Telefonnummer und Adresse mitteilt, damit alle erforderlichen Unterlagen rechtzeitig zugesandt werden können. Ein Abonnement wird für die bezeichnete Spielzeit erworben und verlängert sich um eine weitere Spielzeit zu den dann geltenden Bedingungen, falls der Vertrag nicht bis zum 31.7. der jeweils laufenden Spielzeit schriftlich gekündigt wird. Ausgenommen davon sind alle ermäßigten Abonnements, Geschenkabonnements sowie Abonnements aus Sonderaktionen. Bei Ausfall einer Vorstellung durch höhere Gewalt hat der:die Abonnent:in keinen Anspruch auf Ersatzleistung. Das gilt ebenso bei Versäumnis einer Vorstellung. Das Theater ist in einem solchen Fall um eine kulante Lösung bemüht.

Kartenverkauf

Eintrittskarten für das Theater können auch per Internet über das Online-Buchungssystem EVENTIM.inhouse der Firma CTS EVENTIM SOLUTION GmbH gebucht werden. Im Falle einer fehlerhaften Buchung, die auf Leistung der CTS EVENTIM SOLUTION GmbH zurückzuführen ist, können die angefallenen Vorverkaufsgebühren und Kosten des Zahlungsverkehrs nicht vom Theater erstattet werden. Sofern Besucher :innen ihre Eintrittskarten über das Buchungssystem CTS kaufen und selbst ausdrucken, sind sie verpflichtet sicherzustellen, dass die Eintrittskarten nicht von Unbefugten genutzt werden. Für missbräuchlich genutzte oder verlorene Eintrittskarten leistet das Theater Oberhausen keinen Ersatz. Ein Rechtsanspruch auf den Erwerb von Eintrittskarten über das Internet besteht nicht. Schriftliche (per Post oder per E-Mail) und telefonische Kartenvorbestellungen sind jederzeit möglich, sofern die gewünschten Vorstellungstermine bereits feststehen und veröffentlicht wurden. Eine Reservierung wird erst mit Zahlung der Eintrittskarte verbindlich. Bei Zusage der vorläufigen Reservierung wird eine Zahlungsfrist übermittelt. Bei Nichteinhaltung dieser Zahlungsfrist behält sich das Theater vor, über die Karten anderweitig zu verfügen. Reservierte Karten müssen innerhalb von 14 Tagen, spätestens drei Tage vor der jeweiligen Veranstaltung abgeholt werden. Bezahlte Karten können an der Abendkasse abgeholt werden. **Das Theater Oberhausen bietet für den Saal 2 und Pool als Option ein „digitales Ticket“ für mobile Endgeräte an. Es werden sowohl ein digitales wie auch ein print@home-Ticket bereitgestellt.**

Vorstellungsänderungen und -ausfall

Bei Besetzungsänderung besteht kein Anspruch der Besucher:innen auf Erstattung oder Minderung des Eintrittsgeldes oder Umtausch der Eintrittskarte.

Bei veränderten Anfangszeiten besteht kein Anspruch der Besucher:innen auf Erstattung oder Minderung des Eintrittspreises oder Umtausch der Karte. Ausnahmen bestehen nur, wenn die Anfangszeit um mehr als eine Stunde nach hinten verschoben oder die Anfangszeit vorverlegt wurde und der:die Besucher:in keine Möglichkeit hatte, von der Vorverlegung Kenntnis zu erlangen. Bei veränderten Anfangszeiten besteht kein Schadensersatzanspruch wegen Verkehrsverbindungen, die nicht genutzt werden konnten. Schadensersatzansprüche bestehen ebenfalls nicht, wenn aufgrund des nicht rechtzeitigen Erreichens der Vorstellung – gleich aus welchem Grunde – ein Vorstellungsbesuch nicht oder nur teilweise möglich ist. Maßgeblich für die Veranstaltung sind die Angaben auf dem Monatsspielplan und den Veröffentlichungen des Theaters in den Medien.

Ist es erforderlich, eine Vorstellung in der ersten Vorstellungshälfte abzubrechen, hat der:die Besucher:in Anspruch auf Erstattung des bezahlten Kassenpreises. Weitere Aufwendungen werden nicht erstattet. Der Anspruch auf Erstattung von Eintrittseinnahmen wegen Vorstellungsabbruchs muss innerhalb von 14 Tagen nach der ausgefallenen Vorstellung durch Vorlage oder Einsendung der Eintrittskarte geltend gemacht werden. Erstattet wird der Kassenpreis der erworbenen Eintrittskarte. Abonnent:innen erhalten einen Wahlabo-Gutschein für eine andere Vorstellung ihrer Wahl in derselben Preisgruppe. Kommt es aus unvorhersehbaren Gründen zu einer Spielplanänderung, werden die vorher gekauften Eintrittskarten bis zum Vorstellungsbeginn gegen Erstattung des Kaufpreises zurückgenommen. Weitere Aufwendungen werden nicht erstattet. Fällt eine Veranstaltung aus Gründen höherer Gewalt aus, wird der Kassenpreis nicht erstattet.

Garderobe und Haftung

Der:die Besucher:in erhält bei Abgabe der Garderobe eine Garderobenmarke. Das Theater übernimmt die Haftung für vorsätzliche oder grob fahrlässige Verletzung der Aufbewahrungspflicht durch das Garderobenpersonal. Die Haftung beschränkt sich auf den Zeitwert der hinterlegten Gegenstände bis zu einer Höchstsumme von 500 Euro je Garderobenmarke. Eine weitere Haftung ist ausgeschlossen. Im Falle einer Katastrophenevakuierung (Feuer, Gas o.ä.) wird grundsätzlich kein Garderobenteil herausgegeben. Die Mitarbeiter:innen des Theaters sind verpflichtet, in einem solchen Fall die Herausgabe zu verweigern. Das Theater übernimmt grundsätzlich keine Haftung für Wert-sachen und Bargeld in den Gegenständen oder Kleidungsstücken, die an der Garderobe abgegeben wurden. Bei Verlust der Garderobenmarke informiert der:die Besucher:in unverzüglich das Garderobenpersonal. Das Theater haftet nicht für die abgegebenen Gegenstände bei Verlust der Garderobenmarke. Beschädigungen an abgegebenen Garderobengegenständen hat der:die Besucher:in unverzüglich dem Garderobenpersonal anzuzeigen. Das Theater haftet bei späteren Beanstandungen nicht für Beschädigungen. Bei Verlust der Garderobenmarke ersetzt der:die Besucher:in dem Theater die im Rahmen der Ersatzbeschaffung anfallenden Kosten.

Verspäteter Einlass

Ein Anspruch auf Einlass bei Verspätung der Besucher:innen besteht nicht. Das Theater ist bemüht, Besucher:innen nach Beginn einer Veranstaltung zu einem von der Theaterleitung festgelegten, geeigneten Zeitpunkt (z.B. Vorstellungs- oder Beifallpausen) einzulassen. Das Einlasspersonal ist berechtigt, in einem solchen Fall den Besucher:innen einen bestimmten Platz zuzuweisen, auch wenn dieser nicht dem Wert der Eintrittskarte entspricht. Dasselbe gilt, wenn Zuschauer:innen während einer Vorstellung den Zuschauererraum verlassen und zurückkehren möchten. Bei bestimmten Vorstellungen kann ein Nacheinlass aus künstlerischen oder organisatorischen Gründen ganz ausgeschlossen werden.

Bild- und Tonaufzeichnungen

Das Fotografieren sowie Bild- und/oder Tonaufnahmen während der Aufführungen sind grundsätzlich verboten. Dies gilt auch für Aufführungen in Außenspielfstätten und im öffentlichen Raum. Zuwiderhandlungen gegen das Verbot von Bild-und Tonaufnahmen werden grundsätzlich aus urheberrechtlichen Gründen zur Anzeige gebracht und lösen Schadensersatzpflicht gegenüber den Künstler:innen aus. Personen, die unerlaubt

Fotoaufnahmen, Bild- und/oder Tonaufzeichnungen von Aufführungen erstellen, werden vom Theater unverzüglich des Hauses verwiesen. In einem solchen Fall entsteht kein Anspruch auf Schadensersatz gegenüber dem Theater. Das Theater behält sich das Recht vor, Filme und Tonträger mit unzulässigen Aufnahmen von der Besitzer:in im Beisein eines:r Mitarbeiter:in des Theater Oberhausen löschen zu lassen. Grund für diese Maßnahme ist das Urheberrechtsgesetz.

Fernsehaufzeichnungen und Filmaufnahmen

Der:Die Besucher:in ist damit einverstanden, dass die von ihm:ihr während oder im Zusammenhang mit der Veranstaltung gemachten Fernsehaufzeichnungen, Filmaufnahmen – oder sonstige Aufnahmen (Bild, social media) ohne Vergütung im Rahmen der üblichen Auswertung verwendet werden dürfen.

Hausrecht und Gefahrenabwehr

Das Theater übt in allen seinen Spielstätten das Hausrecht aus und ist bei Störungen berechtigt, im Rahmen des Hausrechts Hausweise und -verbote auszusprechen. Insbesondere behält sich das Theater das Recht vor, Besucher:innen aus Veranstaltungen zu verweisen, wenn sie diese stören, andere Besucher:innen belästigen oder in sonstiger Weise wiederholt gegen die Allgemeinen Geschäftsbedingungen verstoßen. Eine Belästigung stellt auch das private Benutzen eines Mobiltelefons während der Veranstaltung dar. Mobilfunkgeräte sowie sonstige elektronische Geräte, die akustische oder optische Signale von sich geben, dürfen nur in einem abgeschalteten Zustand in den Zuschauer-raum mitgenommen werden.

Die Mitnahme von Speisen und Getränken in den Zuschauer-raum und der dortige Verzehr sind grundsätzlich nicht erlaubt. Da das Theater ein öffentliches Gebäude ist, ist das Rauchen grundsätzlich nicht gestattet. Die Mitnahme von Tieren in das Theater ist, mit Ausnahme von Begleit- und Blindenhunden, nicht gestattet. Bei Brand- und sonstigen Gefahrensituationen müssen die Besucher:innen das Haus ohne Umwege sofort durch die gekennzeichneten Notausgänge verlassen. Eine Garderobenausgabe findet in diesen Fällen grundsätzlich nicht statt.

Den Anweisungen von Mitarbeiter:innen des Theaters oder anderen Personen, die vom Theater beauftragt sind, ist in diesen Fällen unbedingt Folge zu leisten.

Die Haftung des Theaters beschränkt sich auf Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit.

Das Theater Oberhausen ist nicht verpflichtet, an Streitbeilegungsverfahren vor einer Verbraucherstreitbeilegungsstelle teilzunehmen und wird daran auch nicht teilnehmen.

Das Anbieten und Verkaufen von Eintrittskarten oder sonstigen Artikeln durch Dritte in den Räumlichkeiten des Theaters ist nur nach vorheriger schriftlicher Erlaubnis statthaft.

Schlussbestimmungen

Diese Bedingungen/Geschäftsbedingungen treten zum 1.9.2020 in Kraft.

Gerichtsstand ist Oberhausen.

Oberhausen, den 1.9.2021

Doris Beckmann, Verwaltungsdirektorin

DAS KLEINE SCHWARZE FÜR DEN PERFEKTEN ABEND

REVIER FLITZER

Dein Chauffeur-Service für ganz Oberhausen.

JETZT APP LADEN!



Ein Service der

STOAG

revierflitzer.de

Powered by

VIA VAN

VHS. DEIN NAH ERHOLUNGS- GEBIET.

Die neuen Kurse beginnen bald. Miteinander und mitreißend. Eben typisch VHS.

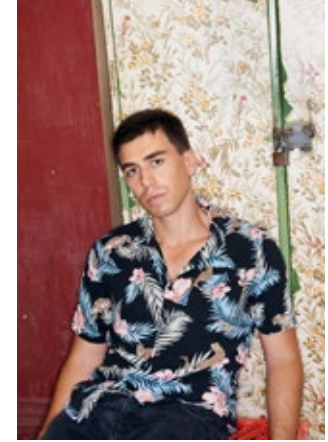
vhs.oberhausen.de

vhs  Volkshochschule
Oberhausen



FOTOS

Katrin Ribbe, geboren in Bünde/Westfalen, studierte Fotografie und Trickfilm am London College of Communication (University of the Arts London). Zurzeit absolviert sie das Masterprogramm in Fotografie an der Fachhochschule Bielefeld bei Prof. Suse Wiegand (Plastik und Objekt). Seit 1998 ist sie als Theater- und Portraitfotografin regelmäßig für Theater im deutschsprachigen Raum tätig. 2009 – 2019 war sie Hausfotografin am Schauspiel Hannover. Seit 2012 entstehen verstärkt eigene Arbeiten; 2013 beginnt sie mit der Arbeit an der Portrait- und Interview-Serie „boss“, einer Portraitserie über Frauen, die in der Selbständigkeit arbeiten. Zusammen mit Lucie Ortmann und Mareike Hantschel begründet sie 2014 das feministische Re-Enactment-Projekt „Aufstand aus der Küche“. Seit 2011 ist Katrin Ribbe Gastdozentin für Fotografie im Studiengang Szenografie an der Hochschule Hannover.



ILLUSTRATIONEN

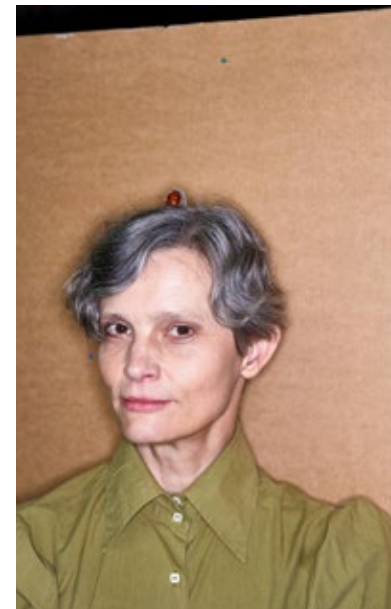
Güller Altenbernd, im Iran geborene Turkmenin, lebt und arbeitet als Künstlerin in Bielefeld. 2005 absolvierte sie ihre Ausbildung zur Maßschneiderin mit Auszeichnung (Kammersiegerin) bei Rieth Couture. Seit 2011 studiert sie Modedesign an der FH Bielefeld im Fachbereich Gestaltung; ihren gestalterischen Schwerpunkt bilden Illustrationen. Im Rahmen des Studienganges illustrierte sie u. a. die Masterkollektionen von Andreas Stang und Anne-Marie Sust. In ihren Werken greift Güller Altenbernd auf ein großes Repertoire an analogen und digitalen Stilmitteln zurück. 2020 wurde sie vom YARTS MAGAZINE, das sich der jungen Kunstszene und Subkultur in OWL widmet, als herausragende Künstlerin vorgestellt.



von links oben nach rechts unten: Julius Janosch Schulte, Agnes Lampkin, Henry Morales, Klaus Zwick, Sophia Hankings-Evans, Christian Bayer, Elisabeth Hoppe, Lise Wolle, Anna Polke



von links oben nach rechts unten: Luna Schmid, Martin Engelbach, Daniel Rothaug, Shari Asha Crosson, Nina Karimy, Ayana Goldstein, Ronja Oppelt, Yan Balistoy, Torsten Bauer, Susanne Burkhard



G L O S S A R

Ableismus beschreibt die Diskriminierung von Menschen mit Behinderung. Personen ohne Behinderung diskriminieren dabei ihre Mitmenschen, indem sie sie auf ihre Behinderung reduzieren, ihnen Fähigkeiten, Intelligenz absprechen und oft bevormunden.

Binär steht für zweiteilig. Die Binarität ist ein grundlegendes Werkzeug der weißen europäischen Theoriebildung zur Kategorisierung und Hierarchisierung von Objekten und Subjekten; alles wird getrennt in zwei Kategorien aufgefasst. (gut/böse, Himmel/Hölle). Mit der kolonialen Expansion verfestigte sich Binarität entlang von Geschlecht und Rasse. Kolonialherren erzwangen klare Trennlinien zwischen weiblich und männlich und Schwarzsein wird als Gegensatz zu Weißsein konstruiert.

BIPoC steht für Black (Schwarz), Indigenous (Indigen) und People of Color. Mit ‚of Color‘ ist nicht die (Haut-) Farbe gemeint, sondern eine politische Selbstbezeichnung. BIPoC ist ein nicht einheitlicher Dachbegriff, jedoch wirksam in Zusammenhang mit politischen und sozialen Förderungen von rassistisch diskriminierten Menschen.

Cis(gender) Bezeichnung für Personen, die sich mit dem binären Geschlecht identifizieren, das ihnen bei der Geburt zugewiesen worden ist.

Empowerment bezeichnet Maßnahmen und Strategien, die zu Ermächtigung und Selbstbestimmung führen. Es ist ein Lehnwort aus der Schwarzen US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung. In Deutschland gibt es seit den 70er Jahren selbstorganisierte Gruppen, die sich empowern, also untereinander austauschen und unterstützen.

Heteronormativität beschreibt die zweigeteilte Trennung der Geschlechtsidentitäten in männlich und weiblich, sowie Heterosexualität als soziale Norm.

Intersektionalität beschreibt die Vielfältigkeit von Lebensrealität und ermöglicht diese nicht mehr monothematisch aufzufassen. Intersektionalität berücksichtigt das Überschneiden und Zusammenwirken von verschiedenen Diskriminierungsformen.

Klassismus meint die Diskriminierung aufgrund von Klassenzugehörigkeit durch ökonomische und kulturelle Eliten. Wissen, Bildung und Kultur wird in relevant versus irrelevant, seriös versus unseriös etc. eingeteilt.

Neurodiversität bedeutet neurologische Vielfalt. Neurodiversität geht davon aus, dass Gehirne unterschiedlich sind, dass es nicht den einen neurobiologischen Bauplan gibt, sondern viele verschiedene. Autismus, AD(H)S, Entwicklungsstörungen oder psychische Krankheiten sind somit neurologische Varianten.

Non-binär ist ein Dachbegriff für unterschiedliche Geschlechtsidentitäten, die sich nicht in einer binären Auffassung von Geschlecht auffassen lassen.

Queer ist ein Dachbegriff für Personen, deren geschlechtliche Identität und/oder sexuelle Orientierung nicht der heteronormativen Norm entspricht.

Sexismus bezeichnet die Diskriminierung von Frauen* und eine gesellschaftlich konstruierte „Weiblichkeit“. Dabei werden Personen, Gruppen oder Verhaltensweisen, die Cis-Männlichkeit nicht entsprechen, abgewertet.

Schwarz wird mit einem großen „S“ geschrieben, wenn damit ausgedrückt wird, dass es sich nicht um das Adjektiv schwarz handelt und sich somit nicht auf die Farbe bezieht, sondern eine politische Selbstbezeichnung gemeint ist.

Ahmed, Sarah *1969. Britische Autorin, Wissenschaftlerin und feministische Aktivistin. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind postkoloniale Studien, feministische und queere Theorie.

Backstreet Boys sind eine fünfköpfige US-amerikanische Popmusik-Gesangsgruppe, die Mitte der 90er bekannt wurde und als erfolgreichste Boyband gilt.

Beyoncé, *1981. US-amerikanische R&B- und Pop-Sängerin und Schauspielerin. Sie gilt als Ikone, wird von ihren Fans auch Queen B genannt. 2016 brachte sie das visuelle Gesamtkunstwerk „Lemonade“ heraus, in dem sie die Ermächtigung und das Empowerment Schwarzer Menschen und ihr eigenes Aufwachsen im Süden der USA zum Thema machte.

Bey, Yasiin (als Mos Def bekannt), *1973. US-amerikanischer Hip-Hop-Musiker und Schauspieler.

Blanco, Roberto *1937. Deutscher Schlagersänger, Schauspieler und Unterhaltungskünstler.

Charles, Ray 1930-2004. US-amerikanischer Sänger, Songwriter und Komponist. Sein Einfluss war stilprägend für die Entwicklung von R&B, Blues, Country und Soul.

Deutsches Museum für Schwarze Unterhaltung und Black Music war eine temporäre Ausstellung von Joana Tischkau, Anta Helena Recke, Elisabeth Hampe und Frieder Blume im Museum für Angewandte Kunst Frankfurt im Jahr 2020.

Die Prinzen sind eine Poprock-Band aus Leipzig. Besonders populär waren ihre Songs Anfang der 90er Jahre.

Haydn, Joseph 1732-1809. Komponist der Wiener Klassik. Er gilt als einer der ersten Freien Berufsmusiker:innen. Haydns Pariser Symphonien wurden von dem Schwarzen französischen Komponisten Joseph Boulogne, auch Chevalier de Saint-Georges, uraufgeführt.

hooks, bell *1952. US-amerikanische feministische Theoretikerin, Kulturkritikerin, und Professorin für englische Literatur. Sie stammt aus einer Arbeiter:innenfamilie. hooks thematisiert in ihrer Arbeit die Verflechtung zwischen u. a. Klassenzugehörigkeit, Sexismus, Rassismus und hat mit ihrem ersten Hauptwerk „Ain’t I A Woman?: Black Women And Feminism“ großen Einfluss auf feministische, intersektionale und antirassistische Bewegungen ausgeübt.

NSYNC ist eine fünfköpfige US-amerikanische Pop-Gesangsgruppe, die Mitte der 90er Jahre erfolgreich war.

Royale, Tucké *1984. Deutscher Autor, Regisseur, Musiker und Schauspieler. Er entwickelte das Manifest „Neue Selbstverständlichkeit“, das er u. a. bei der Preisverleihung des 41. Filmfestivals Max Ophüls Preis und der Eröffnung der Queer B-Cademy des Theaterhauses Kampnagel in Hamburg verlas: „Neue Selbstverständlichkeit“ heißt, das Trauma zu überwinden, nicht vorgelesen zu sein.

T3 ist eine dreiköpfige US-amerikanische R&B-Pop-Gesangsgruppe, die aus drei Neffen von Michael und Janet Jackson besteht und Mitte der 90er Jahre besonders erfolgreich war.

Vivaldi, Antonio 1678-1741. Venezianischer Komponist, Violinist und Priester der Barockzeit. Vivaldi komponierte viel für Streicher:innen und wurde europaweit berühmt. Seine Musik geriet dann in Vergessenheit. Erst durch die Wiederentdeckung von Bach, der viele Werke Vivaldis kopierte, und das Aufblühen historischer Aufführungspraxen, wuchs das Interesse für seine Musik. Heute ist Vivaldi einer der meistgespielten Komponist:innen im klassischen Musikbetrieb.

MITARBEITER:INNEN

Intendant: Florian Fiedler

Referentin des Intendanten: Anna-Lena Schulte

Dramaturgie: Karoline Behrens, Dr. Dr. Daniele

G. Daude, Viktoria Göke, Miriam Ibrahim, Marque

Pham (Dramaturgieassistentin), Raban Witt;

Kapi Kapinga Grab, Anta Helena Recke (Gästinnen)

theater:faktorei: Amira Bakhit (Leitung),

Prof. Dr. Romi Domkowsky, Anke Weingarte

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Marketing:

Monika Madert, Denise Sarholz

Künstlerisches Betriebsbüro: Carolin Ortmann

(Chefdisponentin), Anna-Lena Schulte (Mitarbeit KBB)

Ensemble: Torsten Bauer, Christian Bayer, Susanne

Burkhard, Shari Asha Crosson, Ayana Goldstein,

Sophia Hankings-Evans, Elisabeth Hoppe,

Agnes Lampkin, Henry Morales, Ronja Oppelt,

Anna Polke, Daniel Rothaug, Luna Schmid,

Julius Janosch Schulte, Lise Wolle, Klaus Zwick

Gäst:innen: Badekou Annick Prisca Agbadou alias

Annick Choco, Yan Balistoy, Alex Cephus, Samia

Dauenhauer, Carlotta Freyer, Nina Karimy, Mason

Manning, Alex Mugler, Ordinateur, Justus Ritter, Genet

Segay, Franck Edmond Yao alias Gadoukou la Star

Regie: Florian Fiedler, Babett Grube

(Hausregisseur:innen); Karoline Behrens, Shari

Asha Crosson, Simone Dede Ayivi, La Fleur, Jan

Friedrich, Monika Gintersdorfer, Ayşe Güvendiren,

Elsa-Sophie Jach, Magda Korsinsky, Hakan Savaş

Mican, Ania Michaelis, Jeremy Nedd, Ronja Oppelt,

performing:group, Reut Shemesh, Joana Tischkau,

Lise Wolle, Bert Zander

Ausstattung: Maria-Alice Bahra, Andrea Barba,

Mascha Mihoa Bischoff, Anthonla Bourna, Ines

Burisch, Lani Tran Duc, Marie Gimpel, Wolf

Gutjahr, Deborah Kötting, Laura Knüsel, Abdoulaye

Kone alias Bobwear, Robert Kraatz, Eva Lochner,

Marlene Lockemann, Cedric Mpaka, Mukenge/

Schellhammer, Marian Nkethia, Selina Peyer, Melina

Poppe, Vanessa Rust, Theresa Scheitzenhammer,

Carlo Siegfried, Mariama Sow, Ronni Shendar,

Hsin-Hwuei Tseng

Musik: Martin Engelbach (Musikalischer Leiter);

Simon Bauer, Johannes Birlinger, Frieder Blume,

Rej Deproc, Volker Kamp, Timor Litzenberger, Nils

Weishaupt

Video: Tanja Hagedorn, Stefan Korsinsky, Kornelia

Kugler, Lilli Kuschel, Tina Wilke, Bert Zander

Inspizienz: Lea Feth, Uta Neubert

Regieassistenz: Lisa Boeke, Norina Kindermann,

Lin Zhang

Bühnenbildassistenz: Aliko Anagnostakis, David

Camargo

Kostümassistenz: Andrea Barba, Valentin Küppers

Soufflage: Markus Henkel

Agentin für Diversitätentwicklung: Ella Steinmann

Verwaltungsdirektorin: Doris Beckmann

Assistentin der Verwaltungsdirektorin:

Marie-Chantal Lorenz

Personal und Recht: Annette Gleibs (Leitung),

Viola Altendorf, Angelika Trautes

Finanzen und Controlling: Heike Mock, Silke

Fröhlich, N.N.

Theaterkasse: Thorsten Toschka (Leitung), Andrea

Lange (Stellvertreterin), Claudia Gonzalez-Hendriks,

Kerstin Klenovsek-Steinweiß, Evelyn Otto

Garderobe/Einlass: Kirstin Gäbler (Leitung)

Pforte: Hagen Waldhausen, Miguel Weidemann,

Hubert Wieschok

Haustechnik: Ugur Senaydin (Leitung), Udo Matten,

Rainer Taegener

Technische Direktorin: Sina Rohrlack

Arbeitssicherheit: Stefan Müller

Leitung Werkstätten: Andreas Parker

Bühnenmeister/-inspektoren: Gunther Elsasser

(Bühneninspektor), Jan Eickmeier (Bühnenmeister),

Andreas Elfers (Bühnenmeister)

Bühnentechnik: Annika Buchholz, Dirk Büskens,

Eva Domröse, Felix Fey, Frank Goldbach,

Johannes Häußermann, Franz Herrmann,

Frank Hoffmann, Patrick Honz, Fuat Karakus,

Thomas Kohn, Detlef Köther, David Ney, Heinz Otto,

Frank Schöllner, Herbert Verhoeven, Daniel Winter

Beleuchtung: Stefan Meik (Leitung), Alexandra

Sommerkorn (Beleuchtungsmeisterin), Adrian

Baumeister, Klaus Boßerhoff, Thomas Grubenbecher,

Jürgen Marzotko, Andre Matten, Udo Matten,

Felix Schiffer, Lorena Trotz, Rolf Welbers,

Eckhard Wollek

Ton- und Videotechnik: Kevin Berlauwt (Leitung),

Oliver Adamek, Torsten Hennig, Oliver Hütten,

Christian Janßen, Simon Vieth

Requisite: Rainer Taegener (Leitung), Judith Bayer,

Roman Firtgau, Sabet Regnery

Dekorationswerkstatt: Andreas Parker (Leitung),

Izabela Farrenkopf

Malersaal: Burkhard Fahnenbruck (Leitung),

Mirja Häfner, Alexander Klode

Schlosserei: Maximilian Reinhold (Leitung),

Volker Grote, Heinz Höppner

Tischlerei: Klaus Moorrees (Leitung), Bianca

Brzezina, Lina Oschmann, Harald Tutlys

Schneiderei: Daphne Kitschen (Leitung und

Damengewandmeisterin), Marion Kaiser

(Herrengewandmeisterin), Karin Dierks, Christiane

Müller, Sabine Heinrich, Rosaria Tamburro, Claudia

Wachowiak (Schneiderinnen)

Kostümfundus: Sabrina Jacoby

Garderobendienst: Ewelina Fischer, Sabrina Jacoby,

Annabel Jerosch de Moreno, Bärbel Klose, Anja

Markstein

Maske: Thomas Müller (Chefmaskenbildner),

Ilka Freiin von Forstner, Markus Hahn, Jessica

Jansen, Jürgen Korkesch, Hanna Meier

Auszub. Fachkraft für Veranstaltungstechnik:

Mirco König

Freiwilliges soziales Jahr Kultur: Hannah Hülsken

